



AUSGABE 18

Oktober 2012

WWW.CIHD.DE

€ 5,00

CIHD MAGAZIN

Chinesischer Industrie & Handelsverband e.V. in Deutschland

01

Interview

Changsen Bu, CEO
Shandong Energy Group

02

Dialog Magnet China II

Helmut Schmidt
Bundeskanzler a.D.

03

Wirtschaft

“Auswirkungen des
12. Fünf-Jahres-Plans
Chinas auf den deutschen
Maschinenbau”

04

Mitglieder Spezial

Besuch beim CIHD
Liang Weiguo
Vize Gouverneur Anhui

Changsen Bu
Vorstandsvorsitzender
Shandong Energy Group



PEKING | HONGKONG | SHANGHAI | CHONGQING



27-MAL PRO WOCHE **NACH CHINA**

Finnair, die schnelle Airline nach Asien, hat die erste Nonstop-Route von Europa nach Chongqing eröffnet. Von über 60 Zielen in Europa heißen wir Sie herzlich willkommen an Bord der Finnair. Buchen Sie Ihre Flüge noch heute unter finnair.de



FINNAIR
DESIGNED FOR YOU

Inhalt



05 Changsen Bu



09 Helmut Schmidt



33 Jonas Polfuß



40 Weiguo Liang



41 Dr. Eschenbaum

04 GRUSSWORT

Prof.-Ing. Wolfgang Luan

05 INTERVIEW

Changsen Bu
Vorstandsvorsitzender
Shandong Energy Group

09 DIALOG

Magnet China II:
Helmut Schmidt, Prof. Dr. Gu,
Frank Sieren

14 GASTBEITRÄGE

Huainan eine bezaubernde Stadt

16 WIRTSCHAFT

"Auswirkungen des
12. Fünf-Jahres-Plans Chinas auf
den deutschen Maschinenbau"

23 YEDA, Yantai

Yantai Economic & Technological
Development Area

25 INTERVIEW

Wolfgang Luan
Interview mit Pro7 /Galileo
"Wirtschaftsmacht China"

29 KOOPERATION/WISSENSCHAFT

China - Intensive Forschungs-
Zusammenarbeit mit neuen Themen

33 KUNST & KULTUR

Jonas Polfuß,
Institut für Sinologie und Ostasienkunde
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

37 NACHRICHTEN

China: Bürgereinkommen steigt schneller
als BIP

Chinas Direktinvestitionen im Ausland
steigen um 48 Prozent

Chinesische Auslandsinvestitionen in
Europa

40 MITGLIEDER SPEZIAL

Besuch beim CIHD:
Weiguo Liang, Vize Gouverneur Anhui

41 Portrait Dr. Eschenbaum,

IHK Düsseldorf

Beirats- & Präsidiumsmitglieder des CIHD
Antragsformular für den Eintritt in den CIHD

Impressum

Herausgeber:

CIHD - Chinesischer Industrie- und
Handelsverband e.V. in Deutschland
Zülpicher Straße 5, 40549 Düsseldorf
www.cihd.de

Redaktion/Revision:

Beate Dethlefs
Jing Ma



**Prof.-Ing. Wolfgang Luan,
Präsident des CIHD**

**Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des
CIHD, liebe Leser/innen,**

Der 12.-Fünf-Jahresplan der chinesischen Regierung hat große Ziele und könnte damit – unter anderem im Bereich Maschinenbau – großen Druck auf deutsche Unternehmen ausüben. Ziel ist, bis 2015 vermehrt technologische Spitzenprodukte herzustellen und damit Maschinen auch in höheren Preissegmenten anbieten zu können. Für deutsche Unternehmen entsteht damit eine ernsthafte Konkurrenz. Allein die Exportziele bis 2015 für Werkzeugmaschinen sind fast achtmal so hoch wie noch im Jahr 2010. Der VDMA berichtet, dass beispielsweise auch in den Bereichen Forschung und Entwicklung die VR China bereit ist, seine Investitionen zu verdoppeln. Strategisch besonders wichtige Zweige der VR China sollen stark gefördert werden um weltweit auch hier Technologieführer zu werden. Darunter die Felder: Biotechnologie und Informationstechnologie, neue Energiequellen, Energieeffizienz, umweltfreundliche Autos sowie die Entwicklung neuer Materialien. Diese Bereiche sollen pro Jahr um ein Drittel wachsen, um China zum Technologieführer zu machen, teilte der VDMA mit. Mehr darüber erfahren Sie in unserem Magazin.

Wir sind stolz darauf, Herrn Changsen Bu für das Kuratorium des CIHD gewonnen zu haben und möchten Ihnen in dieser Ausgabe Herrn Changsen Bu vorstellen. Er ist CEO der Shandong Energy Group, einem der bedeutendsten Staatskonzerne Chinas, das auf Platz 460 der "Fortune" Rangliste der Top-500-Unternehmen weltweit steht. Die Shandong Energy Group hat insgesamt

sechs Tochtergesellschaften, die im Bereich Kohlebergbau tätig sind. Er berichtet uns über seine Arbeit und das Unternehmen, bei dem eine sichere, hocheffiziente und umweltschützende Abbautätigkeit, ein kontinuierliches Forschungsthema ist. Die Shandong Energy Group betreibt seit langer Zeit Kooperationen mit Deutschland. Die gemeinsame Arbeit und der Austausch von Wissen, Erfahrung und technischem Know-how liefern somit auch eine fundierte Basis für weitere Kooperationen mit deutschen Unternehmen.

Auch der Besuch von Herrn Liang Weiguo, dem Vize Gouverneur der Provinz Anhui beim CIHD im September diesen Jahres war eine gute Gelegenheit das Netzwerk in China auszubauen und Kontakte zu pflegen um künftige Kooperationen anzubahnen.

Die Beiträge über die bezaubernde, grüne und lebenswerte Stadt Huainan und die Wirtschaftszone YEDA in Yantai, der Provinz Shandong, liefern Neues und interessante Wirtschafts-Informationen aus China.

Neue Erkenntnisse über interkulturelles Training Deutschland-China können Sie aus dem Gastbeitrag von Herrn Jonas Polfuß, Doktorand und Dozent am Institut für Sino-logie und Ostasienkunde der Universität Münster, erwarten.

Und wie angekündigt lesen Sie in diesem Magazin den zweiten Teil und damit die Fortsetzung der Dialogreihe Magnet China mit Helmut Schmidt, Bundeskanzler a.D., Prof. Dr. Gu Xuewu und Frank Sieren.

Wie immer wünsche ich Ihnen mit unserem Magazin eine interessante und anregende Lektüre.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'W. Luan'.

Wolfgang Luan



Changsen Bu

Changsen Bu Vorstandsvorsitzender Shandong Energy Group

Wir freuen uns, Ihnen ein neues Beiratsmitglied des CIHD vorzustellen. Zu diesem Zweck haben wir ein Interview mit Herrn Bu Cangsen, Chairman und General Manager der Shandong Energy Group Co., Ltd. geführt. Er berichtet uns von seiner Arbeit und seinem Unternehmen.

CIHD: Sehr geehrter Herr Bu, wir freuen uns, Sie, den Präsident und General Manager der Shandong Energy Group Co., Ltd. als Kuratoriums-Mitglied des CIHD begrüßen zu dürfen.

Sie haben die wichtige Gründungszeit der Shandong Energy erlebt, was war die ursprüngliche Gründungsabsicht?

Bu: Shandong Energy ist ein staatseigenes Unternehmen mit administrativer Unterordnung zur Shandong Provinz. Die Gruppe besteht aus sechs lokalen Unternehmen: Xinwen, Zaozhuang, Zibo, Fengcheng, Ningyi und Longkou. Die Gründe für den Zusammenschluss der sechs Unternehmen geschah aus drei Überlegungen: Erstens, eine Entwicklung, hinsichtlich der Unternehmensgröße, ist in der chinesischen Kohleindustrie unvermeidlich. Dadurch wird der Prozess der Neustrukturierung natürlich beschleunigt, denn Ressourcen wie Kohlevorkommen werden von den großen Unternehmen immer mehr beansprucht aber auch Marktanteile werden immer wichtiger. Die Neustrukturierung hilft der Shandong Kohleindustrie und wirkt unterstützend hinsichtlich des Kapitals und der Technologie, aber auch dem Management, die Marke besser zu ver-

markten und gleichzeitig wettbewerbsfähig zu sein. Zweitens, vor der Gründung der Shandong Energy, wurden die Ressourcen nicht vollständig genutzt, die Verarbeitungsprozesse in der Kohleindustrie waren unübersichtlich und die Wirtschaftsstruktur ungleichmäßig verteilt. Die Neustrukturierung unterstützt nun die industriellen Institutionen dabei, auf dem neuesten Stand zu bleiben. Drittens, durch die Gründung der Shandong Energy Group konnte die Provinz Shandong ihre eigenen Ressourcen schützen. Shandong hat 2.2% Rohkohle, 4.6% Kohleproduktion und 9.9% Kohleverbrauch. Problematisch wird es bei geringen Ressourcen und hohem Verbrauch: Das behindert eine konstante Entwicklung der Wirtschaft in der Provinz.

Im Jahr 2011, lag die Kohleförderung der Shandong Energy Group bei 108.21 Millionen Tonnen Rohkohle, der Umsatz betrug 156 Millionen RMB und der Gewinn lag bei 17.8 Millionen RMB. Die Shandong Energy Group liegt auf Platz 460 der Top-500-Unternehmen weltweit. Momentan liegt unser Fokus auf 3 Kategorien: Kohlechemie, Maschinenbau und Service. Bis heute hat der Bereich Non-Coal-Industry einen Anteil von 69% auf das Gesamteinkommen.

CIHD: Dieses Jahr ist das zweite Jahr des „12. Fünfjahresplans“, was ist der Ziel der Shandong Energie Group?

Bu: Wir konzentrieren uns weiterhin auf Rohkohleproduktion. Unser Ziel ist Shandong zu konsolidieren, unsere Anstrengungen in

Ningxia und der Inneren Mongolei zu forcieren, den Kohleabbau in Shanxi, Yunnan und Guizhou zu beschleunigen und die Geschäfte in Xinjiang auszuweiten. Basierend auf unseren Erfolgen in der Kohleindustrie, werden wir auch verstärkt Aktivitäten in den Bereichen Windkraft, Solarenergie und dem Biomasse-Markt entwickeln. Wir hoffen bis zum Ablauf des 12. Fünfjahresplans, einen Gesamtumsatz bis 270 Milliarden RMB, 27 Milliarden RMB Gewinn, und 200 Millionen Tonnen Kohleförderung zu erreichen.

CIHD: Im Jahr 2011 stand die Shandong Energy Group mit 24.131 Milliarden Dollar Umsatz auf Platz 460 der „Fortune“ Rangliste der Top-500-Unternehmen weltweit. Als das erste Unternehmen aus der Provinz Shandong, was denken Sie, ist die Grundlage für diesen Erfolg? Welche neuen Aussichten haben Sie?

Bu: Der Erfolg liegt in der präzisen strategischen Positionierung. Wir haben eine Strategie entwickelt, die aus fünf definierten Zielen besteht: 1. Energie: Neben der Kohleindustrie, wird in Öl, Gas, Kraftwerke und neue Energien investiert. 2. Wir werden Ressourcen wie Kohle, Petroleum, Eisen, Kupfer, Gold, Seltene Erden und so weiter nutzen. 3. Wir werden Kooperationen bilden, um Fachkräfte zu gewinnen und neue Ideen zu entwickeln und um Unterstützung und Kapital zu generieren. Wir arbeiten eng mit unseren Partnern zusammen, um noch wettbewerbsfähiger zu werden. 4. Optimaler Kapitaleinsatz. Es werden Geschäftsbereiche zusammengelegt und der Kapitalfluss kanalisiert, um das Gesamtunternehmen an die Börse zu bringen. 5. Management. Das heißt Bündelung von Know-how, Einsatz von Fachkräften und ein einheitliches, umfassendes Marketing, um doppelten Personaleinsatz zu vermeiden.

Der Eintritt in das Top-500-Ranking bedeutet, dass wir ein starkes Mega-Unternehmen geworden sind. Für uns ist dies nicht nur eine Positionierung, sondern sicher auch ein Druck, weil wir wissen, dass wir noch viele Lücken haben, im Vergleich zu vielen anderen ausgezeichneten Unternehmen. Deswegen müssen wir aus den Erfahrungen und der Philosophie der Top-Unternehmen lernen, bezüglich des Geschäftsmodells, technologischen Innovationen, fachlichem Know-how und im Bereich Management und Führungsstil, so dass wir für die Zukunft wettbewerbsfähig werden.

CIHD: Im Mai dieses Jahres hat der CIHD ein „Sino-German Mining Technology Forum“ mit der Shandong Energy Group organisiert. Das Ziel des Forums war unter anderem, den Austausch zwischen chinesischen und deutschen Unternehmen zu intensivieren die Kommunikation und den Technologietransfer als hohen Standard festzulegen. Sie haben als Gast der Generalversammlung die Begrüßungsrede gehalten. Welche positive Bedeutung hat das Forum?



„Sino-German Mining Technology Forum“ 2012

Bu: Das Forum war auf einem sehr hohen Niveau. Solche Veranstaltungen verbessern den Austausch, erweitern das Spektrum und fördern die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Die Kohleindustrie ist eine „High-Tech“-Branche in der großer Wert auf Arbeitssicherheit gelegt werden muss. Deutschland ist sehr berühmt für innovative Technologie, hohe Sicherheitsmaßnahmen und sein Management. Durch den Austausch in den Bereichen akademische Forschung, moderne Ausrüstung und praktische Anwendung, bietet Deutschland uns eine Chance, unser Wissen zu vermehren. Gleichzeitig ist es auch eine Gelegenheit für beide Seiten das gegenseitige Verständnis zu verbessern, die Zusammenarbeit zu vertiefen und somit eine Win-Win-Situation zu erreichen.

CIHD: Shandong Energy ist das größte staats-eigene Unternehmen in Shandong und eines der größten Unternehmen der Kohleindustrie in China. Es ist sozusagen wie eine große Familie mit Angehörigen aus unterschiedlichen Regionen. Als Oberhaupt der großen Familie, was bedeutet für Sie Unternehmenskultur? Was haben Sie unternommen um die Kultur zu verbessern?

Bu: Unternehmenskultur ist die Seele eines Unternehmens, ist die „sanfte Macht“ und der Kern eines Unternehmens. Jedes, der zur Shandong Energy gehörigen sechs Tochter-

Unternehmen, hat durch die lange Geschichte der Kohleförderung und die langjährigen Erfahrungen im Bergbau eine individuelle und eigene Kultur entwickelt. Diese Unterschiede aufzulösen und miteinander zu verbinden ist entscheidend für den Erfolg und die Weiterentwicklung des Unternehmens. Nur durch eine „Verschmelzung“ kann eine neue Kultur (Soft Power) entstehen und das Unternehmen stärken.



Gemeinsames Essen mit jungen Kollegen

Eine einheitliche Unternehmenskultur ist geprägt von gemeinsamen Werten. Die Shandong Energy konzentrierte sich von Anfang an auf eine Unternehmenskultur, die vielfältige Aktivitäten fördert um die Mitarbeiter zu motivieren, und das Verhältnis zum Unternehmen zu intensivieren und zu verbessern.

CIHD: Wenn über die Kohleindustrie gesprochen wird, sind die meisten Menschen der Meinung dass es eine „schmutzige“ Branche ist, aber Sie sagen, es ist auch eine „grüne“ Branche. Was meinen Sie damit?

Bu: Kohle ist eine Ressource der Natur, ob der Einsatz von Kohle eine Belastung für die Umwelt ist, hängt davon ab wie man sie produziert und nutzt. Wo technisch machbar, kann Kohle eine saubere Industrie sein. Es gibt zwei Möglichkeiten: 1. umweltfreundlicher Abbau durch modernste Technik und Ausrüstung. 2. umweltfreundliche Verwendung durch Verkokung, Kohlevergasung und Kohleverflüssigung. Dadurch reduziert sich die Kontamination durch Rohkohleverbrennung auf die Umwelt.

Seit seiner Gründung, engagiert sich Shandong Energy als weltweit führender Anbieter von sauberer Energie. Wir haben das Prinzip „hohe Produktion, geringe Umweltverschmutzung“. In Zahlen bedeutet das: Im Jahr 2011 betrieben wir 3.12 Millionen Tonnen umweltfreundlichen Kohleabbau und 28.4 Millionen

Tonnen saubere Kohleproduktion, darunter belegt die Waschkohle den 2. Platz in China. Wir bestehen auf umfassender Nutzung von Kohle. In Xinjiang bauen wir gerade mit zwei Milliarden Kubikmetern Kohle die größte Kohlevergasung der Welt. Abgesehen davon werden wir auch weiterhin in neue saubere Energie investieren, so dass wir letztendlich nicht mehr nur rohe Kohle, sondern auch die Anwendungs-Technologie für saubere Kohle und saubere Energie-Lösungen anbieten.

CIHD: Ich habe hier Ihren Lebenslauf: 1963 in Zucheng, Shandong, geboren, Spezialist im Bereich Kohleindustrie, darüberhinaus haben sie eine Gastprofessur und so zieht sich der Faden immer weiter, alle genannten Titel haben mit Kohleindustrie zu tun. Erzählen Sie uns bitte, wie sind Sie auf den Bereich Kohleindustrie gekommen?

Bu: 1981 habe ich mich bei der Shandong Mining Universität beworben und wurde aufgenommen. In den mehr als 30 Jahren danach bin ich trotz unterschiedlicher Positionen immer der Branche treu geblieben. Für mich gab es drei wichtige Phasen: 1. Von der Universität zur Feicheng Mining Co., Ltd.. In dieser Zeit konnte ich fachliche Kenntnisse sammeln und in die Praxis umsetzen. Ich war Abteilungsleiter, Zechendirektor, Chef-Ingenieur, Vize General Manager etc. und habe alle Facetten von harter Arbeit und Schwierigkeiten aber auch Befriedigung im Beruf erlebt. Der ehrliche, optimistische und fleißige Charakter der Menschen dort, hat mich sehr bewegt. 2. Von der Zeche zum Beamten. 2002 wechselte ich von der Feicheng Mining Co., Ltd. zu Shandong Mining. In dieser Phase habe ich mich im Mining Management engagiert und übernahm große Verantwortung. 3. Vom Beamten zum Leiter eines Großunternehmens. Shandong Energy hat mehr als 230.000 Mitarbeiter und es ist eine große Aufgabe für mich darauf zu achten, dass sich das Unternehmen auf dem richtigen Wege weiterentwickelt. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass wenn alle 230.000 Mitarbeiter hart zusammen arbeiten, wir eine großartige Zukunft haben.

CIHD: Wie sehen Sie die Perspektiven in der Kohleindustrie in China? Welche Tipps können Sie der jungen Generation geben?

Bu: Eine aktuelle Analyse verschiedener Faktoren zeigt, dass nach einer Entwicklung von „zehn goldenen Jahren“, die chinesische

Kohleindustrie in einen zyklischen Abschwung geraten ist. Persönlich bin ich der Meinung, dass die Kohleindustrie folgende Charaktere hat – „kurzer zyklischer Abschwung, konzentrierte Entwicklung und weitläufige Perspektiven“.

1. Kurzer zyklischer Abschwung. Als Grundindustrie in der Volkswirtschaft in China, entwickelt sich die Kohleindustrie parallel mit dem GDP. Betroffen von der internationalen Wirtschaftskrise, verlangsamt sich der GDP in China, hinzu kommt der Widerspruch einer Überkapazität nach dem Zehn-Jahres-Hoch in der Entwicklung. Die Kohleindustrie wird sich entsprechend langsamer entwickeln.

2. Konzentrierte Entwicklung. Um eine stabile und gesunde Entwicklung in der Kohleindustrie gewährleisten zu können, ist die Neustrukturierung in der Kohleindustrie ein Konsens von Regierung und Unternehmen. Nur so kann sich die Kohleindustrie langfristig auf hohem Niveau entwickeln. 3. Weitläufige Perspek-

tiven. „Viel Kohle, wenig Öl & wenig Gas“ ist unsere Energie-Struktur in China, dies hat zur Folge dass die Kohle als Grundenergieform bestehen bleibt. Die Nachfrage an Kohle wird weiter wachsen.

Ich weiß dass die Kohleindustrie eine harte Branche ist, aber je härter die Umstände, umso mehr muss man sich anstrengen. In der Kohleindustrie werden nicht nur moderne Technik gebraucht, sondern auch innovative Talente. Die junge Generation trägt unsere Zukunft und Hoffnungen, sie sollen nicht nur den Herausforderungen entgegentreten, sondern auch Vertrauen in die Kohleindustrie haben. Nur durch die Verbesserung ihrer Qualitäten und der Innovationsfähigkeit schaffen sie diese schwere Aufgabe.

CIHD: Herr Bu, wir bedanken uns sehr herzlich für dieses Interview.



Vertragsabschluß eines Kooperationsprojekts mit der Universität Shandong



Dialogreihe Magnet China
Quelle: Körber-Stiftung/Marc Darchinger

Dialogreihe Magnet China Teil II: mit Helmut Schmidt, Prof. Dr. Gu Xuewu und Frank Sieren

Aus Anlass des chinesischen Kulturjahres 2012 haben sich die drei großen privaten Stiftungen Deutschlands, die Bertelsmann Stiftung, die Körber-Stiftung und die Robert Bosch Stiftung zusammengetan, um ihren Beitrag zu diesem Jahr zu leisten, das gleichzeitig auch das 40ste Jahr der deutsch-chinesischen Beziehungen ist.



Die Bertelsmann Stiftung arbeitet unter anderem in zwei groß angelegten Projekten an einer Analyse zu den Vor- und Nachteilen der wirtschaftlichen Verflechtung zwischen Deutschland und China und ein anderes Projekt vergleicht die Reformfähigkeit Chinas und Deutschlands für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Körber-Stiftung hat den Schwerpunkt „Neuer Osten – neue Mächte“, Asiens Aufstieg wird in einem Forschungsprojekt als Chance begriffen und man fragt sich, wie können die Chinesen und der Westen besser zusammenarbeiten.

Die Robert Bosch Stiftung engagiert sich unter anderem in dem Bereich Medienaustausch zwischen den beiden Ländern und sie hat auch einen Richter-Austausch zwischen Deutschland und den chinesischen Westprovinzen.

Teilnehmer der Gesprächsrunde ist **Professor Gu**, der seit Ende der 80er Jahren in Deutschland lebt. Er hat in Bonn promoviert, in Freiburg, Trier und Bochum gelehrt und ist seit 2009 Inhaber des Lehrstuhls für politische Wissenschaft in Bonn. Er hat dort den Schwerpunkt Internationale Beziehungen und ist Direktor des Centre for Global Studies.

Helmut Schmidt muss sicher nicht vorgestellt werden, er ist mit Sicherheit der letzte lebende Deutsche, der noch mit Mao gesprochen hat und er hat sich fast sein ganzes politisches Leben mit dem Thema China beschäftigt, schon in den 50er und 60er Jahren, als sich kaum jemand für China interessiert hat, als man noch nicht damit gerechnet hat, dass China so eine große Rolle spielen würde. Und dieses Thema hat Herrn Schmidt sein ganzes politisches Leben im Grunde nicht mehr verlassen, hat ihn weiter beschäftigt und beschäftigt ihn auch heute noch.

Moderator ist **Frank Sieren**, er lebt seit 20 Jahren in Peking, arbeitet für das Handelsblatt und schreibt Bücher über China.

Sieren: Herr Schmidt, was fasziniert Sie am Konfuzianismus? Sie beschäftigen sich ja schon lange damit.

Schmidt: Ich bin aber wirklich ungebildet auf dem Felde und zögere mit der Antwort. Ich will mal versuchen, mich indirekt der Sache zu nähern. Es ist eine Reihe von Jahren zurück, da stieß ich auf ein Buch des deutschen Universitätsphilosophen Karl Jaspers. Karl Jaspers wollte sich mit den großen Philosophen beschäftigen. Und vornweg kam ein Kapitel, da redet er über die von ihm so genannte „Achsen-Zeit“. Und er erwähnt, dass etwa gleichzeitig gelebt haben: Sokrates in Athen, Konfuzius in China und Gautama Buddha in Indien. Die drei leben beinahe gleichzeitig und sind in den drei Kulturen der alten Griechen, der alten Chinesen und der Inder Begründer von Traditionen, die nun zweieinhalb tausend Jahre alt sind. Dass der Konfuzianismus im Bewusstsein der gebildeten Chinesen nach zweieinhalb tausend Jahren heutzutage wieder eine große Rolle spielt, das finde ich das Faszinierende. Und die Tatsache, dass die kommunistische Führung in der ganzen Welt Konfuzius-Institute errichtet und dass sie dem Konfuze sogar zuhause einen Tempel gebaut hat, spricht dafür, dass die kommunistische Führung mit Hilfe von

Konfuzius Legitimität sucht.

Gu: Das ist natürlich auch im Zeitgeist, weil Konfuzius von Beruf her ein Pädagoge war. Er hat philosophiert, aber auch betont, die Zukunft für das Gemeinwesen liege in Bildung und Ausbildung. Ich versuche Ihre Beschreibung zu erklären warum Konfuzius jetzt modisch geworden ist. Weil das eine Philosophie ist, die Erziehung und Bildung sehr hoch hängt. Das passt eigentlich auch sehr gut. Wir versuchen hier ja auch, Deutschland oder die Europäische Union zu einer wissensbasierten Gesellschaft zu entwickeln. Das ist nichts anderes als die konfuzianische Vorstellung von: Der Fortschritt der Gesellschaft kann sich nur entwickeln, wenn die Menschen ausgebildet und gebildet sind.

Sieren: Was bedeutet der Konfuzianismus für Sie persönlich? Spielt der in Ihrem Leben, in Ihrem Alltag eine Rolle?

Gu: Ja, ich wage aber nicht zu behaupten, dass ich selber ein Konfuzianer wäre. Weil der Anspruch zu groß ist. Ein Konfuzianer müsste in der Lage sein, drei Dinge zu tun: Er muss sich täglich selber prüfen, ob er Fehler gemacht hat. Er hat die Aufgabe zuerst eine harmonische Familie zu gründen, darüber hinaus etwas für die Gemeinschaft zu tun und drittens in der Lage sein, die ganze Welt zu



harmonisieren. Ich bin ein deutscher Beamter, ich schäme mich hier zu sein, weil ich nicht aus konfuzianischer Sicht nach Hause zurück gegangen bin, um die Gemeinschaft in China zu befrieden. Insofern glaube ich nicht, dass ich ein Konfuzianer bin.

Sieren: Ein ganz anderes Thema. Welche Rolle wird China in der Welt spielen, Herr Schmidt?

Schmidt: Jedenfalls wird die Rolle Chinas von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wachsen. Die ist schon seit den 1970er Jahren gewaltig gewachsen. Mir kommt eine Episode aus dem europäischen Mittelalter in Erinnerung. Wir haben schon mal über den Admiral Zheng He geredet. Das ist 14. Jahrhundert. Er war Befehlshaber einer Marine, einer Flotte von Kriegsschiffen, die waren groß und ihre Tragfähigkeit war 20 mal so groß wie hundert Jahre später die Schiffe von Columbus oder Vasco da Gama. Eine unglaubliche Seemacht. Und davon 60 Schiffe, die im Verband gesegelt sind, Dschunken mit Lateinersegeln. Außer der Besatzung der Schiffe waren außerdem noch 20.000 Soldaten an Bord. Und damit hat er den Indischen Ozean, den Pazifischen Ozean befahren, bis in den Persischen Golf und an die Ostküste Afrikas. Nicht um ein Land zu erobern, sondern nur um die Größe des Kaisers von China zu demonstrieren. Er hat die Leute, die er an den fremden Küsten traf, eingeladen in die chinesischen Hauptstadt zu kommen, Geschenke mitzubringen, Kotau zu machen und dann sollten sie in Gnaden wieder entlassen werden. Das hat er insgesamt über 20 Jahre betrieben, dieses Geschäft, im Auftrag seines Kaisers. Und dann kam ein neuer Kaiser und der hat die Flotte abgeschafft. Das heißt die Fähigkeit Chinas, andere Staaten zu erobern und sich zu unterwerfen, war vorhanden, aber sie wurde gar nicht gebraucht oder missbraucht.

Sieren: Aber ist die Situation jetzt nicht insofern anders, als dass die Chinesen zum Beispiel Bodenschätze brauchen, nicht mehr unabhängig vom Rest der Welt leben können und deswegen vielleicht aggressiver handeln, als sie das noch vor 400 Jahren gemacht haben?

Schmidt: Ja, aber der Ton liegt auf „vielleicht“.

Sieren: Warum nur vielleicht?

Schmidt: Bisher gibt es kein Zeichen dafür, dass sich China irgendwo mit militärischer

Gewalt Zugang zu Rohstoffen verschafft hat. Vielleicht mit Ausnahme des Streits über zwei Inselgruppen im Südchinesischen Meer. Aber auch da hat es bisher nicht zu militärischen Verwicklungen geführt.

Ich denke, dass Hu Jintao oder der Premierminister sich des Beispiels des Admirals Zheng He durchaus bewusst sind. Und ich denke, dass ihre Außenpolitik seit dem Tode Maos, aber es gilt sogar für die Zeit unter Mao, außerordentlich vorsichtig gewesen ist. Sie haben in den koreanischen Krieg heute vor einem halben Jahrhundert erst eingegriffen, als die Amerikaner beinahe schon am Yalu standen. Sie haben einen Krieg mit Indien geführt, aber sie haben sich unbesiegt zurückgezogen. Sie haben interveniert gegenüber Pol Pot und den Vietnamesen und haben sich unbesiegt zurückgezogen. Das ist etwas, was man den Amerikanern als Vorbild hinstellen könnte, wenn man wollte.

Gu: Ich wollte Sie aber dennoch ein wenig relativieren. General Zheng He war auch ein Konfuzianer. Ich behaupte auch, dass ein konfuzianisch geprägtes China ein Interesse hat, die Welt zu dominieren, aber nicht mit Gewalt, das ist der Punkt. Die Chinesen oder ein konfuzianisch geprägter Kaiser möchten natürlich, dass die ganze Welt nach konfuzianischen Prinzipien funktionieren sollte. Aber er möchte das Ziel nicht unbedingt mit Gewalt erreichen, sondern durch Überzeugung. Die Demonstration der Seemacht von General Zheng He vor 600 Jahren war auch so begründet.



Sieren: Aber was bedeutet das für heute?

Gu: Es bedeutet heute, dass die chinesische Politik nicht so missionarisch sein wird, weil keine Religion dahinter steht.

Sieren: Und wenn das Öl knapp wird?

Gu: Es gibt zwei Möglichkeiten, an Rohstoffe heranzukommen. Die Japaner vor 70 Jahren, auch die Deutschen im Dritten Reich, haben alle versucht, an Rohstoffe und Energie mit Gewalt heranzukommen. Die Chinesen haben natürlich daraus gelernt. Deswegen versuchen sie jetzt über den Markt an Rohstoffe zu kommen. Das passiert durch Verträge. Einkaufen in Afrika, in Lateinamerika, in Russland und auch in Iran. Das sind alles vertraglich geregelte Dinge. Natürlich kritisieren viele, das sei eine Ausbeutung zum Beispiel in Afrika. Aber im Großen und Ganzen ist das friedlich gelaufen.

Sieren: Aber ist es nicht so, dass einem das schon Angst macht. Wenn man mal überlegt: im Moment verbraucht ein Chinese pro Kopf ein Siebtel der Energie, die ein Deutscher verbraucht. Wenn sich das ändert, wird es doch einen sehr harten Wettbewerb darum geben, wer die Ressourcen bekommt. Es geht auch um Fragen der Arbeitsplätze, wer was herstellt. Muss uns China Angst machen, Herr Schmidt?

Schmidt: Nein. Die bisherige chinesische Geschichte lässt nirgendwo erkennen, dass, ganz anders als die europäischen Staaten und die USA, die Chinesen nirgendwo den Versuch gemacht haben, in anderen Erdteilen Kolonien zu erobern. Diejenigen, die Angst vor China verbreiten, sollten sich die Geschichte ihres eigenen Kolonialismus zu Gemüte führen. Sie schließen in Wirklichkeit von sich auf andere. Sie schließen von der eigenen Geschichte auf die chinesische Zukunft und es spricht nichts dafür, dass sie Recht haben. Ich will aber einräumen, dass es die Versuchung für die chinesische Führung durchaus geben könnte. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass sie einer solchen Versuchung nachgeben, ist auch nicht größer als sie zu Zeiten von Zheng He gewesen ist.

Sieren: Aber ist es nicht so, dass das schon auch ein bisschen verunsichert, wenn jetzt immer mehr chinesische Unternehmen sich in deutsche Unternehmen einkaufen. China ist schon der größte Wachstumsmarkt, China ist die Fabrik der Welt. Können Sie die Sorgen verstehen, Herr Schmidt?

Schmidt: Nein, die kann ich nicht verstehen, das ist auch nicht was anderes, als wenn deutsche Firmen sich in China einkaufen. Ich meine die Eroberung des chinesischen Marktes durch deutsche Maschinenbauer und durch deutsche Automobilhersteller, das ist auch nichts anderes. Es wird langsam Zeit,

dass die Europäer begreifen, dass die Zeit von Herrn Colbert schon seit 250 Jahren zu Ende gegangen ist. Es gibt keine nationale Einheit, die da heißt chinesische Volkswirtschaft oder deutsche oder englische oder amerikanische Volkswirtschaft. Seit einem halben Jahrhundert sind wir in einem ganz schnellen Tempo dabei, alle unsere Volkswirtschaften zu globalisieren. Wir Deutschen exportieren ungefähr 40 Prozent unseres Sozialproduktes in andere Länder. Wir hängen ab vom Import, nicht nur von Öl und anderen Kohlenwasserstoffen. Das Gleiche gilt für China. In China sind gleichzeitig ich weiß nicht wie viele Kernkraftwerke im Bau, sehr viel mehr als wir in Deutschland überhaupt zusammen haben. Das heißt, sie sind dabei, die Abhängigkeit von fremdem Öl schrittweise zu ersetzen. Und sie sind sogar schon dabei, solare Energie auszubeuten.



Es ist der Staat, der das betreibt und es spricht überhaupt nichts dafür, anzunehmen, dass die Chinesen um der Energie willen kolonialistische Außenpolitik machen. Natürlich gibt es im Westen, und insbesondere in Amerika, Leute, die aus innerer ideologischer Überzeugung Angst vor China verbreiten. Ich würde diese Angst nicht teilen wollen, ich selber hätte keine Angst vor China. Es gibt durchaus Kräfte in der gegenwärtigen Welt vor denen ich einen Heidenrespekt habe, aber China gehört eher zu den Kräften, die ich respektiere.

Sieren: Aber es ist ja schon so, dass es trotz aller Verflechtung für die Menschen eine wichtige Frage ist, ob das deutsche Auto jetzt in China von chinesischen Arbeitern hergestellt wird oder in Deutschland.

Schmidt: Kann man so sagen, muss mich nicht berühren.

Sieren: Weil Sie schon pensioniert sind. Herr Gu, wie sehen Sie das?

Gu: Ich teile im Großen und Ganzen die Ansicht von Herrn Schmidt. Aber ich habe auch Verständnis für die Angst, die hier um sich greift. Das hat damit zu tun, dass ein kommunistisches Land, das ja eigentlich nach traditioneller Sichtweise der Bundesrepublik Deutschland zur Paria-Kategorie gehört, plötzlich in der Lage ist, Dinge herzustellen und uns sogar überholt.

Mit „uns“ meine ich die Europäische Union. Innerhalb von wenigen Jahren hat die chinesische Volkswirtschaft alle europäischen Volkswirtschaften von Italien bis zur deutschen Wirtschaft überholt. Man ist nicht vorbereitet auf diese Entwicklung, die psychologische Vorbereitung ist nicht vorhanden, China auf Augenhöhe als Partner zu akzeptieren. Das passiert vielleicht nur auf der Ebene von Top-Managern, die haben verstanden, worum es geht mit den Chinesen ins Geschäft zu kommen. Auf politischer Ebene hier in Berlin oder auf gesellschaftlicher Ebene China jetzt auf Augenhöhe zu akzeptieren, davon ist man weit entfernt. Hier begründet sich die Angst vor den Chinesen.

Schmidt: Es gibt ein historisches Beispiel das ist Japan. Heute vor anderthalb Jahrhunderten endete das Regime der Tokugawa in Edo, heute genannt Tokio. Bis dahin war Japan abgeschlossen gegenüber dem Rest der Welt. Jetzt plötzlich in den 1860er Jahren, durch die sogenannten Meiji-Restauration wurde Japan geöffnet und es hat dann im Laufe eines halben Jahrhunderts bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges beinahe ganz aufgeschlossen zur industriellen und technologischen Höhe der westeuropäischen Staaten und Nordamerikas. Dann kam der erste Krieg, dann kam der zweite Krieg. Japan wurde durch zwei Atombomben schrecklich getroffen und gleichwohl war es in den 70er Jahren industriell und finanziell auf demselben Niveau wie Amerika oder wie Westeuropa. Das alles hat uns Europäern, uns Arbeitern, uns Angestellten bei Siemens oder bei Volkswagen überhaupt nicht geschadet, im Gegenteil! Wir haben in der gleichen Zeit unseren Sozialstaat fabelhaft ausgebaut. Eine Großmacht, Japan ist immerhin die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt heutzutage, eine Großmacht ist plötzlich entstanden, ökonomisch und technologisch leistungsfähig. Wir haben unsere optische Industrie verloren an die Japaner, die Kameras kommen alle aus Japan, inzwischen kommen sie alle aus Korea oder aus China, das hat uns überhaupt nicht geschadet.

Warum soll es uns im Falle Chinas schaden?

Sieren: Weil es viel größer ist.

Gu: Ich meine, der Westen hat Japan deswegen akzeptiert, der Schock war nicht so groß, weil Japan nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Amerikaner demokratisch erzogen wurde.

Schmidt: Das ist eine schöne Illusion. Eine wunderschöne Illusion. Nein, gucken Sie sich mal die endlose Herrschaft der LDP in Tokio an, das ist eine Demokratie ganz besonderer Art, um mich freundlich auszudrücken.

Gu: Aber immerhin ist das eine Scheindemokratie. Psychologisch spielt das eine Rolle. Japan gehört sozusagen zu uns. China ist außen vor, das ist ja kommunistisch. Das ist ja nicht unser Bier, unser Geschäft. Und das ist der Unterschied, warum wir im Westen Japan so leicht akzeptieren können, aber mit China haben wir Probleme. Das ist ein psychologisches, ideologisches Hindernis.

www.bosch-stiftung.de
<http://twitter.com/boschstiftung>
www.weibo.com/robertboschstiftung

Den dritten und letzten Teil dieses spannenden Dialogs setzen wir im kommenden Magazin fort.



Zeche Guqiao
Huainan Coal Mining Group

Huainan – Eine bezaubernde Stadt

Huainan befindet sich nördlich der Mitte der Provinz Anhui, am Oberlauf des Flusses Huai.

Huainan gilt als neue Energiebasis in China, die Ostchina mit Energie versorgt. Mittlerweile zählt Huainan auch zu den wichtigsten Industriestädten der Provinz Anhui. Das Verwaltungsgebiet der Stadt hat eine Fläche von 2.585 km² und ca. 2,46 Millionen Einwohner. Im Jahre 1984 wurde Huainan durch den Staatsrat in China als eine der 13 größten Städte in China bestätigt. Im Jahr 1990 war Huainan bereits eine der 37 größten Städte in China. Darüber hinaus ist Huainan eine der beiden Städte der Provinz Anhui, die legislative Befugnisse besitzt. Die Industrialisierungsrate der Stadt beträgt 57,6%, die Urbanisierungsrate 63,7%.

Huainan – eine Stadt mit dem vielgerühmten „schwarzen Gold“

Huainan ist reich an Kohlevorkommen und zählt zu den von der chinesischen Zentralregierung definierten „Millionen-Tonnen-Kohle-Basen“. Sie weist eine Perspektivkohlereserve von ca. 50 Milliarden t sowie eine nachgewiesene Kohlereserve von ca. 15,3 Milliarden t. auf. Dies beträgt 71% der ganzen nachgewiesenen Kohlereserven der Provinz Anhui und 32% der ganzen nachgewiesenen Kohlereserven Ost-Chinas. Im Jahr 1903 entstand die erste Zeche in Huainan. Nach Jahrhunderten der Förderung, wurde die Stadt die erste "100 Millionen-Tonnen-Kohlebasis" Chinas. Die jetzige jährliche

Förderung der Stadt erreicht fast 100 Millionen Tonnen.



Mechanisierung der Kohleförderung

Huainan – eine Stadt mit großräumig eingesetzter (roter) Thermoelektrizität

Es gibt bereits fünf moderne Heizkraftwerke mit einer jeweiligen Kapazität von 9,6 Millionen KW in Huainan, die in China als erstklassig anerkannt sind. Darüber hinaus wird Huainan "die Wiege der chinesischen Energiewirtschaft" genannt.

Huainan – Herkunft des Lebens auf dem blauen Planeten

Im Jahr 1978 wurde eine rund 840 Millionen Jahre alte Versteinerung in Huainan gefunden. Dieser Fund wurde im Jahre 1984 auf dem Internationalen Geologen Kongress in Moskau "das älteste Leben auf der Erde"

genannt. Der bis dahin von Charles Robert Darwin festgelegte Ursprung des Lebens vor 600 Millionen Jahre war damit überholt.



Der Fluss Huai

Huainan – Die Entstehung des weißen Tofus

Der Tofu wurde um 164 v. Chr. von Liu An, einem Prinzen der Han-Dynastie in Huainan, erfunden. Darüber hinaus ist sein "Huainanzi", ist ein berühmtes Werk der chinesischen Philosophie, ein „Opus Magnum“.

Huainan – eine grüne, lebenswerte Stadt

Die mit vielen Wasserflächen und Bergen gesegnete Stadt, hat einiges zu bieten: zum Beispiel die Berge Bagong, Shangyao, Yaogeng, den Huai Fluss, und die Seen Gaotang und Wabu. Huainan hat dafür viele Auszeichnungen bekommen. Unter anderem: den "China Excellent Tourism City",

"National Garden City", "National Greening advanced City", "the best 20 energy conservation city", "Chinese environmental planning model city", "the happiest city 2011", "The best investment city".

Im Jahr 2011 erreicht der regionale BIP 70,95 Milliarden RMB, 12,1% mehr als im Vorjahr. Die Steuererträge betrugen 13,885 Milliarden RMB, und liegt damit um 30,9% höher als im Vorjahr.

Die industrielle Wertschöpfung beträgt 45,15 Milliarden RMB, und liegt damit um 15,1% höher als im Vorjahr. Die Anlageinvestitionen betrugen 50,13 Milliarden RMB, was einer Steigerung von 30,4% entspricht. Der private Konsum liegt mit 22,2 Milliarden RMB um 18,7% höher als im Vorjahr. Das Im- & Exportvolumen beträgt 0,24 Milliarden Dollar und liegt damit um 96,3% höher als im Vorjahr. Das Pro-Kopf-Einkommen der Stadtbewohner betrug 18,219 Tausend RMB – ein Wachstum von 18,5% zum Vorjahr und das Pro-Kopf-Einkommen der Bauern lag bei 6.795,00 RMB, was einer Steigerung von 18,3 % zum Vorjahr beträgt.

Damit stiegen die Steuererträge, die Anlageinvestitionen, das Im- & Exportvolumen, der private Konsum, das Pro-Kopf-Einkommen der Stadtbewohner sowie der Bauern stärker als die durchschnittliche Steigerung der Provinz Anhui. Einen guten Anfang für die Implementierung des 12. Fünf-Jahres-Plans hat Huainan somit geleistet.





Foto: Gerd Altmann/pixelio.de

“Auswirkungen des 12. Fünf-Jahres-Plans Chinas auf den deutschen Maschinenbau”

China ist auf dem besten Weg zur Innovationsmaschine.

Während des 11. Fünf-Jahres-Plans zwischen 2006 und 2010 hat es China trotz der Wirtschaftskrise und Dank eines gigantischen Stimulus-Paketes geschafft, das BIP um 115 Prozent zu steigern. Dabei hat China Deutschland in 2006 und Japan in 2010 hinter sich gelassen. Treiber dieses Wachstums waren maßgeblich staatliche Infrastrukturinvestitionen, nicht private Investitionen, nicht Innovationen und nicht Konsum. Dieses Verhalten hat zu weltweit spürbaren Überkapazitäten in Industrien wie z.B. Stahl und Zement geführt, was wiederum Bedenken in punkto Umweltverträglichkeit und Ressourcenverbrauch auf den Plan gerufen hat. Aus diesen Sachverhalten ergibt sich das zentrale Motto des 12. Fünf-Jahres-Plans, der von 2011 bis 2015 der zentrale Wirtschaftstreiber Chinas ist: "Transformation des Wachstumspfad der Chinesischen Wirtschaft". Im Mittelpunkt dieser Transformation steht wieder die „Independent Innovation“, die eigenständige Innovation, dieses Mal spezifiziert in sieben strategische Sektoren, die für die Gesamtwirtschaft von herausragender Bedeutung sind, in denen China jedoch noch gegenüber anderen Staaten merkliche Defizite hat.

Die sieben strategischen Sektoren

Die sieben strategischen Sektoren sind namentlich

- Umweltfreundliche Fahrzeuge
- Neue Energiequellen

- High End Equipment
- Energieeffizienz
- Neue Materialien
- Bio-Technologie und
- Neue IT.

Diese sieben Sektoren beinhalten 27 Industrien, jede mit einem abgeleiteten 12. Fünf-Jahres-Plan. Hierin spezifiziert die chinesische Regierung die mit 10 Billionen Chinesischen Yuan (CNY) (1,2 Billionen EUR) unterstützten Entwicklungsprogramme, um China zur weltweit tragenden Säule zu machen. Diese chinesischen Investitionen werden die Industrielandschaft, z.B. im Maschinenbau, maßgeblich verändern. Ziel ist es, dass die sieben Sektoren zukünftig acht Prozent zum BIP beitragen, statt heute vier Prozent. Dies bedeutet ein fulminantes Wachstum von 33 Prozent jährlich in den Industrien.

Am Ende der Transformation wird China seine Maschinen nicht mehr nur im unteren Preissegment anbieten sondern auch "State of the art" Technologie liefern und somit dem deutschen Maschinenbau zusetzen. Auf dem Weg zu diesem neuen Niveau wird China, wie in der Vergangenheit, Überkapazitäten und landesinternen Wettbewerb schaffen, welcher auf den Weltmärkten für starke Verzerrungen sorgen wird.

Forschung & Entwicklung und eigenständige Innovation

Die chinesische Regierung hat der eigenständigen Innovation, die bereits im 11. Fünf-Jahres-Plan initiiert wurde, eine zentrale

Rolle für den 12. Fünf-Jahres-Plan und für die zukünftige Wirtschaftsordnung zugewiesen. Während in 2010 die F&E-Ausgaben 700 Milliarden CNY (90 Milliarden EUR) und damit 1,7 Prozent des BIP betragen haben, ist jetzt das Ziel von mindestens zwei Prozent des BIP für 2015 fixiert. Unter Berücksichtigung des anhaltenden Wachstums bedeutet dies F&E-Ausgaben von 1,7 Billionen CNY oder 215 Milliarden EUR. Deutschlands F&E-Ausgaben sind vergleichsweise hoch, mit 2,8% des BIP summieren sie sich allerdings nur auf ca. 70 Milliarden EUR. Die Detaillierung des 12. Fünf-Jahres-Plans für die 27 Industrien zeigt klare F&E-Ziele auf und definiert z.T. sogar einzelne Projekteinhalte. Lokale Unternehmen werden als Leuchttürme in die Pflicht genommen, F&E Aktivitäten zu starten, um Technologievorsprünge weltweit führender Unternehmen, die explizit genannt werden, zu nivellieren. Häufig ist das erklärte Ziel der chinesischen Regierung auch die globale technologische Führung in bestimmten Industrien zu übernehmen, wie z.B. in der Nuklear- oder Windenergie.

Da man sich über die F&E-Lebenszyklen sowie teilweise über den geringeren Entwicklungsfokus in der Praxis und an Forschungsinstituten bewusst ist, setzt die chinesische Regierung auf staatlich gesteuerte Kooperationsplattformen, um Ressourcen optimal auszunutzen und um einen kontinuierlichen Strom an Innovationen sicherzustellen. Eine solche zentral gesteuerte F&E-Plattform ist z.B. das China National Engineering Research Centre (CNERC). Die Struktur des CNERC ähnelt den sieben strategischen Sektoren, denen über 150 F&E-Einrichtungen aus Theorie und Praxis mit Forschungsprojekten des 12. Fünf-Jahres-Plans zugeordnet sind. Unter den Einrichtungen sind sowohl F&E-Abteilungen großer chinesischer Unternehmen, aber auch Universitäten und nationale F&E-Zentren. CNERC agiert unter direkter Aufsicht der Staatlichen Investitionsbehörde SASAC (State-owned Assets Supervision and Administration Commission) und bezieht Fördergelder direkt von der Zentralregierung.

Die schnellen Erfolge der Vergangenheit im Bereich F&E sowie in der Produktqualität geben chinesischen Herstellern Auftrieb und beschleunigen den normalen Drang nach Expansion durch Export auf die Weltmärkte. So ist China z.B. mittlerweile der größte Hersteller von Werkzeugmaschinen und hat deshalb die Exportziele auf vier Milliarden USD für 2015 fixiert. Das ist acht Mal so viel

wie im Jahr 2010.

Marktanreize und Schaffung lokaler Champions

Die chinesische Zentralregierung versucht mit erheblichen Anreizen, insbesondere für die Sektoren „Umweltbewusste Fahrzeuge“, „Neue Energien“ und „Umweltschutz“ diesen Industrien Vortrieb zu leisten. So erhalten Käufer von Elektroautos z.B. neben einer Befreiung der Autokaufsteuer auch einen baren Zuschuss zum Kauf. Zudem subventioniert die Regierung massiv den Ausbau von Elektrotankstellen in Ballungsräumen.

Um z.B. im Maschinenbau die lokalen Hersteller zu fördern, um Überkapazitäten zu verhindern und um eine klare Steuerung von F&E vorzunehmen, errichtet die Regierung maßgebliche Eintrittsbarrieren und fördert eine lokale Konzentration von Unternehmen. Dies erleichtert im lokalen Wettbewerbsumfeld die Spreu vom Weizen zu trennen und so lokale Champions besonders zu unterstützen. Diese ausgewählten Unternehmen erhalten von der Regierung unter anderem F&E Subventionen, günstige Finanzierungen sowie lukrative Forschungsaufträge, auch um bestimmte Industrie-Hubs zu formen und zu stärken.

Investitionsleitfaden für Auslandsunternehmen

Die chinesische Regierung hat den Investitionskatalog für Ausländer (Foreign Investment Guidance Directory) in 2011 überarbeitet. Generell sind weiterhin alle Investitionen in China willkommen, die einen Technologietransfer mit sich bringen. Mehr und mehr ist zu erkennen, dass ausländisch investierte Unternehmen in China als "lokale" Unternehmen akzeptiert werden und so auch potenziell Zugang zu staatlichen Fördermitteln haben. Mit der Beibehaltung der positiven Einstellung gegenüber ausländischen Investitionen soll die Sicherheit der geleisteten Investitionen für Auslandsinvestoren unterstrichen werden.

Deutsche Unternehmen bevorzugen seit langem bei den Investitionen in China Technologietransfers über Bareinlagen und andere Instrumente und sind damit an oberster Stelle, wenn es um Anzahl und Wert der Investitionen geht. Bis April 2011 haben sich die Technologietransfers nach China aus Deutschland auf 52,2 Milliarden USD in 15.448 Verträgen summiert, mehr als die aus den USA und aus Japan. Bei Investitionen in bar in China, die bisher nur zwei Prozent der gesamten Bar-Auslandsinvestitionen ausmachen, sind

deutsche Unternehmen eher konservativ. Hier rangieren Amerikaner und Japaner auf den vordersten Plätzen.

Regionaler Fokus

Im Rahmen des 12. Fünf-Jahres-Plans wurde für jede Provinz eine Priorisierung der Forschungsrichtung und die Forschungsverpflichtung festgelegt. Selbstverständlich tragen die gut entwickelten Küstenregionen höhere Verantwortung im Bereich High-Tech sowie in der Bio-Technologie und bei neuer IT, während Provinzen mit großem Bodenschatz aufkommen für andere Sektoren verantwortlich zeichnen. Neben den natürlichen Tendenzen forciert die Regierung die regionale Konzentration von Industrien vehement, um zukünftig stärker Economies of Scale ausnutzen zu können. Generell wurden auch sich entwickelnde Regionen im Südwesten sowie im Westen Chinas stärker mit in die Verantwortung genommen. Insbesondere im Westen ermutigt Chinas Regierung auch ausländische Unternehmen zu investieren.

Relevanz für VDMA Sektoren

Einige der 27 besonders geförderten Industrien des 12. Fünf-Jahres-Plans sind deckungsgleich mit dem Branchenfokus des VDMA, wie z.B. Umwelttechnik, Wasser- und Abwassertechnik, und Recyclingtechnik. Mitgliedsfirmen aus diesen Bereichen werden sowohl eine erhöhte Nachfrage als auch dank staatlicher Förderung aggressivere chinesische Mitbewerber wahrnehmen. Unternehmen aus den Bereichen Hütten- und Walzwerkeinrichtungen sind indirekt betroffen durch den starken Fokus des 12. Fünf-Jahres-Plans auf neue Materialien und neue Energiesegmente. Insbesondere durch strikte Energievorgaben haben hoch effiziente und große Aggregate hier Vorteile im Markt. Die hohen Ziele Chinas im Bereich Werkzeugmaschinenbau sowie umweltfreundliche Fahrzeuge werden direkt und indirekt Branchen wie Steuerungen und Steuerungstechnik, Formenbau, Werkzeugbau sowie Werkzeugmaschinen und Fertigungssysteme mit zusätzlicher Nachfrage maßgeblich im High-End Bereich sowie später im zunehmendem Wettbewerb auf breiter Ebene beeinflussen.

China's Auslandsinvestitionen

Akquisitionen oder Beteiligungen an internationalen Unternehmen sind ein akzeptiertes und gefördertes Mittel, um kurzfristig Zugang zu hochwertiger Technologie sowie globalen

Vertriebskanälen zu bekommen. Akquisitionen sind mittlerweile die bevorzugte chinesische Methode, um im Ausland zu investieren. Durch die Erfahrungen der vergangenen Jahre sowie mit erheblicher staatlicher Unterstützung haben chinesische Unternehmen die Akquisitionsschlagzahl merklich erhöht. Einige Beispiele von Akquisitionen in Deutschland der jüngeren Vergangenheit sind:

- 1) Akquisition der SaarGummi Gruppe für 68 Millionen EUR durch Chongqing Light Industry & Textile Gruppe, die dadurch Zugang zu neuester Technologie im Bereich Automobil-dichtungen bekommen haben.
- 2) 360 Millionen EUR Akquisition der Putzmeister Gruppe, eines führenden Herstellers von Betonförderpumpen, durch ein Konsortium bestehend aus SANY Group und CITIC Fund.
- 3) Akquisition von 74.9% der Preh GmbH, einem namenhaften Unternehmen in der Automobilelektronik, durch Ningbo Joyson Holding und
- 4) Akquisition von Solibro GmbH, Anbieter von CIGS-Dünnschicht Technologie in der Solarindustrie, durch die Hanergy Group Holding Limited, Chinas größtem privaten Unternehmen in der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien im Juni 2012.

Dieses aggressive Vorgehen in Schlüsselindustrien auf heimischem Boden ist ein schmerzhafter Schlag ins Gesicht und wird in Deutschland kontrovers diskutiert. Die Strategie der chinesischen Unternehmen wird durch die anhaltende "Go Out!" Devise der Zentralregierung befeuert, die unterstützend Regulierungen reformiert und vereinfacht hat sowie finanzielle Unterstützung großzügig zur Verfügung stellt. Das regulative Umfeld für Auslandsinvestitionen in China befindet sich weiterhin in einem Entschlackungsprozess, bei dem Verantwortlichkeiten für die staatliche notwendige Zustimmung bei Auslandsakquisitionen von der National Development and Reform Commission (NDRC) mehr und mehr auf Provinzebene delegiert werden, das Zustimmungsverfahren vereinfacht wird sowie der Zugang zu notwendigen Devisen durch die State Administration of Foreign Exchange (SAFE) erleichtert wird. Das Ministry of Commerce (MOFCOM) wird in Zukunft nur noch bei signifikanten und besonders sensiblen Fällen eingeschaltet und bleibt im Regelfall außen vor. Gleichzeitig übernimmt die staatliche Investitionsbehörde SASAC eine zunehmend aktive und gestalterische Rolle, um bei Akquisitionen durch Staatsunterneh-

men eine höhere Erfolgsquote zu erreichen. Die Bankenregulierungsbehörde (CBRC) hat chinesische Banken dazu angehalten, lokalen Unternehmen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um notwendige Restrukturierungsmaßnahmen sowie Investitionen im In- und Ausland im Sinne des 12. Fünf-Jahres-Plans zu ermöglichen.

So hat z.B. ein Konsortium unter Führung der Bank of Zhejiang und ihrer Londoner Niederlassung die Akquisition von Volvo durch Geely mit einem Fünf-Jahreskredit in Höhe von einer Milliarde USD mitfinanziert. Zusätzlich stellt China Unternehmen bei Auslandsinvestitionen über eine Million EUR Subventionen für Akquisitionsausgaben, Mitarbeitertraining, und andere Dinge zur Verfügung, um insbesondere bei mittelständischen Unternehmen Zurückhaltung abzubauen und Risiken zu minimieren. Chinas staatlicher Investitions-Fonds ist ebenfalls aktiv auf der Suche nach Auslandsakquisitionen und hat dafür eigens in 2007 eine Gesellschaft errichtet, die China Investment Corp (CIC), um Währungsreserven zu investieren. Dieser Gesellschaft werden kurzfristig weitere 50 Milliarden USD zur Verfügung gestellt, um Auslandsinvestitionen in Europa und anderen Regionen zu forcieren. Für chinesische Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus ist das Siegel "Made in Germany" von außerordentlichem Stellenwert und steht weiterhin für Qualität, High-Tech und etablierte Vertriebskanäle in Europa. Gerade der Fokus des 12. Fünf-Jahres-Plans auf die sieben strategischen Sektoren, die in Deutschland besonders gut ausgebildet sind, macht deutsche Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus aufgrund ihres spezifischen Know-hows noch attraktiver für potenzielle chinesische Investoren. Dies kann auf der einen Seite sicherlich als Bedrohung gesehen werden, ist aber auch eine mögliche Plattform, um globales Wachstum mit Hilfe chinesischer Finanzstärke zu akzelerieren.



Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Auswirkungen für den Maschinen- und Anlagenbau

Selbstverständlich sind die strategischen Implikationen des 12. Fünf-Jahres-Plans für jedes Unternehmen abhängig von der spezifischen Situation der Industrie, des Produktportfolios, des geographischen Set-ups sowie des Wettbewerbsumfelds. Dennoch gibt es einige Bereiche, an denen deutsche Unternehmen arbeiten können, um vom 12. Fünf-Jahres-Plan zu profitieren. Produkte sollten den Marktbedürfnissen angepasst sein: Europäische, US-amerikanische und japanische Kunden benötigen viele Funktionen, die von chinesischen Kunden (noch) als nicht notwendig angesehen werden. Aus diesem Grunde sollten Produkte und ihre Funktionen modular aufgebaut sein, so dass man für chinesische Kunden, wenn gewünscht, auf das absolut Notwendige reduzieren kann. Auch Massenmärkte sollten bedient werden: Bahnbrechende Erfindungen werden den Unternehmen des Deutschen Maschinen- und Anlagenbaus immer helfen, den chinesischen Wettbewerbern voraus zu sein. Allerdings wird das "High-Tech"-Dreieck immer kleiner. Chinesische Unternehmen haben sich mittlerweile gut im "low to mid-end"-Bereich positioniert und bedrohen somit lukrative Märkte, die traditionell auch von deutschen Unternehmen bedient werden. Um auch auf diesen Märkten außerhalb des High-End-Segments präsent sein zu können, müssen Unternehmen attraktive Einstiegsmaschinen zu wettbewerbsfähigen Konditionen zur Verfügung stellen können. Um mit attraktiven Preisen ausreichende Margen erzielen zu können, müssen hier nicht nur die Funktionalitäten an die Bedürfnisse in China angepasst werden, sondern der Einkauf muss maßgeblich lokalisiert sein, es muss lokal entwickelt, gefertigt und montiert werden und der Vertrieb sollte durch einen ausreichenden Service unterstützt werden. Um Kannibalisierungseffekte zu vermeiden, sollten Unternehmen hier auch über eine Zwei-Marken-Strategie nachdenken.

Kunden wollen bedient werden:

Die erhebliche geographische Ausdehnung von China, auch wenn man nur die wichtigen Küstenregionen in Betracht zieht, stellt häufig eine Herausforderung an den Vertrieb. Zudem werden auch chinesische Kunden anspruchsvoller und fordern kundenspezifische Lösungen für ihre Probleme. Um dies zu bewältigen, werden gut ausgebildete und erfahrene Vertriebs-Teams benötigt, die in begrenztem Maße auch Verfahrensunterstützung leisten können. Hier kann es notwendig sein, dass ggf. vorhandene Händler und Distributoren

mit Ressourcen vor Ort vom OEM unterstützt werden sollten.

Zunehmende lokale F&E wird notwendig: Erfindungen sind und bleiben die Domäne des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus. Chinesen haben ihre Stärke z.T. in der Anwendungsentwicklung und bringen so Innovationen in kleinen Schritten auf den Markt. Zunehmend wird es notwendig, schnell auf spezifische Anforderungen chinesischer Kunden reagieren zu können. Lokale Anwendungsentwickler-Teams sind hier häufig gefragt und notwendig. Deutsche Ingenieure müssen hier sicherlich auch manchmal noch über ihren berufsständischen Schatten springen und wirklich nur das entwickeln, was vom Markt gefragt ist und nicht das, was die allerbeste Lösung ist. Zudem erlaubt die Existenz einer lokalen Entwicklung auch, dass diese an Innovationszentren partizipieren kann und so z.B. Zertifizierungsprozesse beeinflussen kann, aber auch auf Arbeitsebene beobachtet, woran chinesische Unternehmen momentan forschen. Dies ermöglicht deutschen Unternehmen ebenso, sich indirekt und direkt um staatliche Fördergelder aus dem 12. Fünf-Jahres-Plan zu bewerben.

Wichtige Industriesegmente:

Nachfolgend sind beispielhaft vier für den VDMA wichtige Industrien der 27 Fokus-Industrien des 12. Fünf-Jahres-Plans dargestellt.

Intelligente Maschinen

Der 12. Fünf-Jahres-Plan fokussiert besonders auf intelligentes Equipment mit Anwendungen im Werkzeugmaschinenbau. Folgerichtig stehen High-End CNC-Werkzeugmaschinen besonders im Fokus der Regierung. Um die Entwicklung der Unternehmen maßgeblich voranzutreiben, werden z.B. bis zu 50 Prozent der F&E-Ausgaben für High-End CNC-Werkzeugmaschinen und Komponenten durch den Staat übernommen. Dadurch erwartet die Regierung, dass die jährliche Ausbringungsmenge dieser Maschinen auf 250.000 Einheiten bis 2015 ansteigen wird, wobei eine Lokalisierungsrate von 40 Prozent für Mid-End Maschinen und zehn Prozent für High-End Maschinen vorgeschrieben ist. Neben direkten Subventionen forciert die Regierung insbesondere Abnehmerindustrien. So werden z.B. die Investitionen im Bereich Windenergie und im Bereich umweltfreundliche Fahrzeuge die Nachfrage nach CNC-Werkzeugmaschinen weiter forcieren. Bevorzugende Maßnahmen haben die Entwicklung von Werkzeug-

maschinen-Herstellern wesentlich beeinflusst und die Produktion jährlich um 26 Prozent steigen lassen von 347 Milliarden CNY in 2008 auf 554 Milliarden CNY in 2010. Der 12. Fünf-Jahres-Plan setzt das Ziel für 2015 auf 800 Milliarden CNY fest und reduziert damit das erwartete Wachstum in den acht-Prozent-Korridor. Shenyang Machine Tool, wichtigstes lokales Unternehmen, hat seinen Umsatz zwischen 2008 auf 2011 von zehn Milliarden CNY auf 18 Milliarden CNY fast verdoppelt und ist in der Rangliste von Platz sieben in 2008 auf Platz drei aufgestiegen. Zur Ausweitung der globalen Präsenz chinesischer Werkzeugmaschinenhersteller wurde das Exportziel für 2015 auf vier Milliarden USD festgelegt, das sind acht Mal so viel wie im Jahr 2010 erreicht wurde.

Grundsätzlich sieht der Markt für deutsche Unternehmen weiterhin vielversprechend aus. Dennoch sollten deutsche Unternehmen in Betracht ziehen, sich weiter durch das Angebot von umfangreichen Serviceleistungen zu differenzieren, um bei chinesischen Kunden eine höhere Maschinenverfügbarkeit und -effizienz zu erreichen. Im äußerst wettbewerbsintensiven Umfeld sollten deutsche Unternehmen darüber nachdenken, mit einer Zwei-Markenstrategie auch in diesem Segment präsent zu bleiben. Alternativ sollten mögliche Allianzen oder sogar Verkäufe von "älteren" Technologien in Betracht gezogen werden. Gleichzeitig müssen Lokalisierungsstrategien sowie die Nutzung Chinas als Exportbasis für Asien und/oder den Rest der Welt berücksichtigt werden.

Windenergie

Der 12. Fünf-Jahres-Plan fördert die Konzentration und Integration von chinesischen Komponentenherstellern und unterstützt Off-shore-Aktivitäten. Dies wird zu immer größeren Herstellern und Betreibern von Windparks führen. Als Abschreckung müssen z.B. Antragsteller für kleinere Windparks sowohl auf nationaler Ebene wie auf Provinz-Ebene ein Zulassungsverfahren durchlaufen, was mit erheblichem Aufwand verbunden ist. Die stärkere zentrale Kontrolle führt ebenso dazu, dass alle Windparks, die mit dem Netz verbunden sind, zukünftig über spezielle Planungs- und Steuerungssysteme verfügen müssen. Auch Komponentenhersteller müssen zukünftig höhere Größenklassen erfüllen. Um dem Nachdruck zu verleihen, werden die Subventionen im Bereich Windenergie sukzessive für Betreiber und Hersteller zurückgefahren. Während Betreiber noch

bis 2020 Subventionen beziehen können, die heute noch 0.22 CNY/KWH betragen, sind die Subventionen für Hersteller bereits ausgelaufen. Fokus des 12. Fünf-Jahres-Plans sind Offshore-Windparks, die bis 2015 fünf GW installierte Kapazität aufweisen sollen, um so fünf Prozent der Gesamtkapazität an Windenergie zu repräsentieren. Dies hat ebenfalls Auswirkungen auf Hersteller, die entsprechend das Produktportfolio um große Turbinen mit sechs MW oder sogar zehn MW erweitern müssen. Goldwind und Sinovel haben die F&E Aktivitäten hierfür bereits frühzeitig begonnen. Vor dem Hintergrund dieser Ziele liegt der Fokus der F&E-Aktivitäten klar auf Kerntechnologien zum Betrieb von großen Windparks, sowie Energieübertragung und Netzanschlusstechnologie sowie Kernkomponenten. Zu diesem Zweck hat die Regierung eine Milliarde CNY als Subventionen über das Budget des 863-Plans zur Verfügung gestellt. Das Ziel der Regierung ist es, final acht bis zehn Unternehmen in China als veritable Kraft zur weiteren globalen Integration von Betreibern und Herstellern zu unterstützen, die die weiteren notwendigen Entwicklungs- und Investitionsleistungen realisieren können. Deutsche Unternehmen, wie z.B. Siemens, sollten ihre Erfahrungen, die im Bereich Offshore-Windparks bereits bestehen, nutzen, um bei den Anstrengungen in China adäquat partizipieren zu können. Ebenso sollten sich Hersteller von Komponenten durch ein umfangreiches Serviceangebot vom lokalen Wettbewerb differenzieren. Auf Basis der immer noch geringen Verlässlichkeit auf chinesische Komponenten in diesem Markt können weitere Verfahrensverbesserungen den Abstand halten. Ebenso sollten deutsche Komponentenhersteller im Rahmen von Produktlebenszyklus-Management den aktiven Transfer von auslaufenden Produkten überdenken. Es sollte auch in Erwägung gezogen werden, China als Exportplattform für den Rest der Welt zu nutzen.

Umweltfreundliche Fahrzeuge

Es gibt verschiedene Typen von umweltfreundlichen Fahrzeugen, wobei die Japaner sich auf Elektrofahrzeuge (EF) fokussieren, die USA auf Bio-Fuel Fahrzeuge (BFF) und Plug-in Elektrische Hybrid Fahrzeuge (PEHF) und die EU auf Saubere Diesel Fahrzeuge (SDF). China folgt hier dem Pfad von Japan und fokussiert seine Kräfte auf EFs. Vor dem Hintergrund der immensen Herausforderungen, diese neue Industrie aus der Taufe zu heben, hat die chinesische Regierung ein umfangreiches Unterstützungs- und Subven-

tionspaket aufgelegt, um Angebot und Nachfrage zu stimulieren. Auf der Nachfrageseite wurden 25 Pilot-Städte für den Fahrzeug Roll-Out identifiziert. In diesen Städten werden die Käufer von Elektrofahrzeugen nicht nur von der Autokauf-Steuer befreit, sondern sie profitieren von einer abgesenkten Umsatzsteuer von 17 Prozent auf 13 Prozent und erhalten zudem noch eine Subvention von 100.000 CNY. Zusätzlich genießen die Fahrzeuge reduzierte Maut-, Park- und Ladegebühren. Auf der Angebotsseite hat die Regierung 100 Milliarden CNY zur Unterstützung von F&E-Aktivitäten für OEMs und Hersteller von Schlüsselkomponenten zur Verfügung gestellt. Zusätzliche werden Unternehmen durch Steuersatzreduzierungen in Abhängigkeit von F&E-Ausgaben unterstützt. Da bisher nur geringfügige Infrastruktur für elektrische Fahrzeuge zur Verfügung steht, wurden die staatlichen Anbieter angewiesen, hier Abhilfe zu schaffen und unternehmen momentan erhebliche Anstrengungen, um das Netz auszubauen. Zudem hat die chinesische Regierung bekannt gegeben, dass bis 2015 mehr als zehn Prozent der neu angeschafften Fahrzeuge Elektrofahrzeuge sein werden und dass der Anteil von energiesparenden Fahrzeugen bei über 50 Prozent liegen wird. Auf dieser Basis rechnet die Regierung bis 2015 mit rund 500.000 Elektrofahrzeugen und 1.000.000 energiesparender Fahrzeuge (heute: ca. 4.000 Elektrofahrzeuge). Ziel ist es, ein bis zwei OEMs mit einer Kapazität von mehr als einer Million Fahrzeuge p.a. sowie drei bis fünf Unternehmen mit einer Kapazität von mehr als 500.000 Fahrzeugen p.a. bis 2020 zu etablieren. Zum Erreichen dieser ambitionierten Ziele haben z.B. FAW bereits mit der Produktion von Hybridbussen und -Pkw begonnen mit dem Ziel, bis Jahresende eine Kapazität von 11.000 Einheiten zu erreichen. Um an diesem Markt teilzuhaben, sind Deutsche OEMs bereits vielfach Kooperationen mit lokalen OEMs eingegangen. Nachrichtlich genannt werden Projekte zwischen Daimler und BYD mit einer Gesamtinvestition von 600 Million CNY in einem 50-50 Joint Venture für reine Elektrofahrzeuge.

Ein weiteres Projekt besteht zwischen Volkswagen und SAIC/FAW. Gemäß globaler "Elektrofahrzeug-Strategie" von Volkswagen (2010) sollen Technologien für Hybrid- und Elektrofahrzeuge nach China transferiert werden, um zwischen 2013 und 2014 das erste Fahrzeug vom Band laufen zu lassen. Im Vergleich zu Chinas 100 Milliarden-F&E Programm für Elektrofahrzeuge verblasst

das zwischen 2009 und 2011 aufgelegte deutsche Programm für die Entwicklung umweltfreundlicher Fahrzeuge mit einer Ausstattung von 500 Million EUR. Da die chinesischen Subventionen nicht nur für OEMs, sondern auch für Konsumenten sind, entsteht hier ein attraktiver Markt, der für Unternehmen gut zugänglich ist. Zudem hat die chinesische Regierung in 2011 eine strategische Partnerschaft mit Deutschland unterzeichnet zur gemeinsamen Entwicklung von Elektrofahrzeugen, was den Markt zusätzlich zugänglich macht für deutsche Unternehmen.



Foto: Gerd Altmann/pixelio.de

Umweltschutz

Die chinesische Regierung forciert weiterhin ihre Pläne, besseren Umweltschutz zu erreichen und unterstreicht dies mit einem Investitionsprogramm von 1,2 Billionen CNY. Für den Zeitraum des 12. Fünf-Jahres-Plans sind das beachtliche 121 Prozent mehr als im vorherigen, dem 11. Fünf-Jahres-Plan. Die Mittel werden maßgeblich in drei Kanäle fließen:

- 1) öffentliche Infrastrukturprojekte
- 2) Freibeträge für Equipment- und Service Nutzer, wie z.B. Kraftwerke und
- 3) als Subventionen für Maschinen- und Anlagenbauer.

So sind z.B. 150 Milliarden CNY für den Bau von Wasserfiltrationsanlagen, 200 Milliarden CNY für Rauchgasanlagen von Kraftwerken sowie 55 Milliarden CNY für Müllverbrennungsanlagen vorgesehen. Weitere Maßnahmen beinhalten die Reduzierung von Elektrizitätskosten für Unternehmen mit Entschwefelungsanlagen und Anlagen zur Stickstoffeliminierung. Das ausgerufene Ziel ist es, vier maßgebliche Schadstoffe um zehn Prozent zu reduzieren: Schwefeldioxid, Chemischer Sauerstoffbedarf (CSB), Ammonium Stickstoff und Stickstoffoxid. Die immensen Investitionen sollten der Umweltschutz-Branche ein jährliches Wachstum zwischen 15 bis 20 Prozent bescheren und im Jahr 2015 ein Volumen von ca. zwei Billionen CNY erreichen. Die

Lokalregierungen haben ebenfalls Maßnahmen ergriffen, um den Umweltschutz mit direkt quantifizierbarem Einfluss zu verbessern. Jiangsu's Stadt Yixing fokussiert sich als erste Stadt auf Unternehmen, die Anlagen für den Umweltschutz bauen und entwickeln. Von 1.400 ansässigen Firmen haben bereits 22 einen Umsatz größer als 100 Million CNY. Bis 2015 wird erwartet, dass der Umsatz der Industrie auf über 25 Milliarden CNY in der Stadt steigt. Sichuan hat das Programm "1+6", um die führende Provinz bei Anlagen in sechs Industrieclustern im Bereich Umweltschutz zu werden. Ziel ist es, ein bis zwei Plattformen zu etablieren mit einem Umsatz von jeweils mehr als 100 Milliarden CNY und 10 Industriezonen zu errichten, die einen Umsatz von mehr als 10 Milliarden CNY generieren. Zusätzliche F&E-Ziele der Regierung beinhalten die Entwicklung und Installation von Entstickungs-Systemen für Wärmekraftwerke, Anlagen zur Reinigung und Rückführung von Schadstoffen bei Rotationsanlagen, sowie Reinigungsanlagen für flüssige Schadstoffe. Erhebliche Fortschritte werden durch die Nutzung der integrierten Entwicklungsplattformen wie z.B. des CNERC erwartet. Damit verbunden ist eine generelle Erwartung an Unternehmen im Bereich Umweltschutz, mindestens drei Prozent des Umsatzes in F&E Aktivitäten zu diesen Problemen zu investieren. In Summe würde dies zu Investitionen von 200 Milliarden CNY im Umweltschutz führen. Deutsche Unternehmen haben hier insbesondere aufgrund ihrer Erfahrung als Anlagenbauer oder sogar Generalunternehmer gute Chancen, aufgrund der Komplexität der Anlagen lukrative Aufträge zu bekommen. Ebenso sind Maschinen und Anlagen für den Umweltschutz deutscher Hersteller qualitativ immer noch erheblich besser als die chinesischer Wettbewerber. Verfügbarkeit, Verlässlichkeit und geringere "Total Cost of Ownership" sind hier Argumente, um sich vom lokalen Wettbewerb zu differenzieren. Gerade in dieser in China erst entstehenden Industrie sind Kundenbeziehungen und Netzwerkpfege imminent wichtig. Weiterhin müssen Produkt- und Serviceinnovationen vorangetrieben werden, um besser als der chinesische Wettbewerb zu bleiben. Dies kann auch bedeuten, dass ältere Technologie aktiv an chinesische Wettbewerber in Kooperation oder als Verkauf weitergegeben wird. Um die Anforderungen der lokalen Regierungen erfüllen zu können, sollte lokale Produktion in Erwägung gezogen werden.

Quelle: VDMA



Yantai, Provinz Shandong

Yantai Economic & Technological Development Area (YEDA)

Die Entwicklung eines neuen Küstenlandstrichs – „Yantai Economic & Technological Development Area (YEDA) „ – die wirtschafts-technologische Entwicklungszone in Yantai

Die Yantai Entwicklungszone wurde 1984 gegründet und war eine der ersten, der insgesamt 14 wirtschaftstechnologischen Entwicklungszonen in China, im staatlichen Besitz. Sie umfasst ein Gebiet von 228 km² mit einer Gesamtbevölkerung von rund 400.000 Einwohnern und liegt etwa 6 km vom Hafen Yantai, 9 km vom Hauptbahnhof und 20 km vom internationalen Flughafen entfernt.

Das Klima der vier Jahreszeiten ist in Yantai deutlich zu unterscheiden. Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt 12,5°, die Temperaturen im Januar, dem kältesten Monat des Jahres betragen -4,7° und der August als heißester Monat weist durchschnittliche 27,2° auf. Der durchschnittliche Niederschlag – bei einer relativen Luftfeuchtigkeit von 64% – beträgt 737 mm.

Das Gebiet YEDA umfasst vom Norden einen 45 km langen Gürtel mit einem an den Wald grenzenden schönen feinen Sandstrand bis zu der großartigen Weite des blauen Ozeans. Im Oktober 1993 genehmigte die Provinz-Regierung in Shandong die Zugehörigkeit dieses wunderschönen Küstenorts zu YEDA und damit wurde dieses Gebiet nicht nur zu einem idealen Investitionsstandort sondern auch zu einem Zentrum für Tourismus und

einem bevorzugten Wohnsitz.

YEDA ist eine führende, neue, moderne und auslandsorientierte Industriezone. Die Authentifizierungen für das ISO-9000 Qualitäts-Kontrollsystem sowie die ISO-14001 Umweltschutz-Kontrolle hat sie längst erhalten.

YEDA hat vielerlei Bereiche mit spezifischen Funktionen errichtet – wie das nationale Hafengebiet, in dem Erzeugnisse steuerfrei bis zur Ausfuhr gelagert werden können, den Yantai Industrie-Chemie Park (YCIP), den weitläufigen staatlichen Logistik-Park, den Yantai West-Hafen, den Chaoshui internationalen Flughafen sowie mehrere umliegende Autobahnen.



Spandex Fabrik

YEDA ist mittlerweile ein Anziehungspunkt für rund 43 Investoren aus unterschiedlichen Ländern und Regionen, von denen allein 60 aus dem Fortune-500-Ranking stammen.



Küste von Yantai

Dies zeigt die Ansiedlung von z.B. GM, Henkel, Hyundai, LG, Denso, der Hon Hai Group usw. In YEDA haben sich zwei der wichtigsten Industrien, nämlich die Maschinenbau- und die Informations- und Telekommunikations-Industrie niedergelassen.



General Motors, Fabrik Yantai

Die fünf Produktgruppen sind Autos, Handys, Computer, Schiffsbau und die Herstellung von Industriegütern. Darüber hinaus entwickelt sich derzeit ein neuer Zweig der chemischen Industrie mit einem Produktionswert von über hundert Billionen Yuan. All dies macht YEDA zu einem wichtigen Produktionszentrum für die Automobilbranche, Telekommunikations-Industrie, dem Maschinenbau und einer modernen Chemie-Industrie in China. Das Handelsministerium (MOFCOM) hat für 132 staatliche Entwicklungsgebiete eine Beurteilung über die Voraussetzungen für wirtschaftliche Investitionen abgegeben. Hier liegt YEDA auf Platz 6.

Je nach Projektumfang, wirtschaftlichen Effekten und Entwicklungsperspektiven wird YEDA den Investoren hinsichtlich der Grundstückspreise (Grundstückskauf sowie finanzpolitisch) günstige Bedingungen einräumen.

„Wir werden alles dafür tun, um Investoren zu unterstützen ihr Geschäft aufzubauen um ihnen dadurch den Weg zu guten Geschäften zu ebnet. Das hat für uns höchste Priorität“. Diesem Konzept bleibt die Regierung treu und bietet neuen Investoren und Firmen damit den bestmöglichen Service.

Ein herzliches Willkommen an deutsche Betriebe und Investoren.





Prof. Luan im Interview, Quelle: Tango-Film

Interview mit Prof. Luan für das Magazin "Galileo" auf Pro7

Ein großes Thema, das immer wieder die Öffentlichkeit und damit auch die Medien beschäftigt, ist die Wirtschaftsmacht China. Ein Fernsehbeitrag von Galileo (Pro7) vom 7.9.2012 hat das Thema aufgegriffen und einen Bericht über die „Supermacht China“ ausgestrahlt. Am 21. August 2012 war ein Filmteam von Pro7 bei Famous, um ein Interview mit Prof. Luan zu diesem Thema zu führen. Das Interview, das ausschnittsweise im Beitrag gesendet wurde, bringen wir hier in voller Länge.

1. China boomt. Wie sehen Sie das?

Luan: Seit der Öffnung Chinas, vor nun mehr als 30 Jahren, hat das Land eine enorme wirtschaftliche Entwicklung vollzogen. Speziell aus der Wahrnehmung deutscher Unternehmen boomt China, weil viele Unternehmer hervorragende Geschäfte in China tätigen. Neben der wirtschaftlichen, wächst aber auch die politische Macht Chinas. Insofern boomt China wirklich. Wie in jeder Volkswirtschaft wird aber auch Chinas Boom nicht unendlich sein. Erste Anzeichen einer Verlangsamung des Wachstums zeichnen sich bereits ab. (Das Wirtschaftswachstum in 2012 wird wahrscheinlich knapp über 8% liegen.) Bei einigen unserer Kunden in der Stahl- und Kohlebranche zeichnet sich bereits ein Abschwung ab. Eine interessante Frage ist, ob es China gelingt, eine „weiche Landung“ bei der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung zu erreichen. Das ist derzeit schwer vorherzusehen.

2. Wie mächtig ist China tatsächlich? Was macht die Macht der Chinesen aus Sicht der Chinesen aus?

Luan: Wirtschaftlich ist China derzeit sicher sehr mächtig. Viele Unternehmen aus Ländern rund um den Globus verkaufen nach China bzw. sind abhängig von chinesischen Lieferanten. Nehmen sie z.B. das Düsseldorfer Unternehmen SMS Siemag, welches in China seinen Hauptabsatzmarkt hat oder Apple, welches ohne die Fertigung in China niemals so erfolgreich wäre. Solche Unternehmen stünden ohne China heute nicht dort, wo sie stehen.

Entsprechenden Einfluss hat China dann aber auch auf diese Unternehmen. Politisch ist China ebenfalls mächtiger geworden, aber im Vergleich zur wirtschaftlichen Macht ist der Einfluss meiner Ansicht nach geringer. Politisch dominieren immer noch die USA und der Westen. Die militärische Macht Chinas ist sicher nicht zu unterschätzen, aber auch hier dominieren die USA und mit einem gewissen Abstand Russland. China ist militärisch gesehen sicher nicht mächtiger als andere Staaten auch. Insofern macht die Wirtschaft den wesentlichen Teil der Macht Chinas aus. Nicht die militärische, sondern die wirtschaftliche Stärke hat zu einem politischen Zuwachs der Macht geführt. China ist derzeit in der Lage seine Interessen selbstbewusst zu vertreten – allerdings immer in dem Wissen, dass es auf die Kooperation mit anderen Staaten angewiesen ist. Denn nur so ist die wirtschaftliche Stärke aufrecht zu erhalten.

3. Müssen wir Angst vor China haben?

Luan: Nein, denn die Stärke Chinas beruht auf seinem wirtschaftlichen Erfolg. Und Erfolg in der Wirtschaft braucht stabile Verhältnisse. Und selbst wenn Chinas Einfluss und Macht zunehmen, so wird China keine zweite Sowjet-Union mit territorialen Ansprüchen. Einzig im Bereich des wirtschaftlichen Wettbewerbs könnte der Druck chinesischer Unternehmen auf z.B. deutsche zunehmen. Aber davor muss man keine Angst haben – deutsche Unternehmen haben sich bisher im wirtschaftlichen Wettbewerb immer behaupten können. Und auch China hat im wirtschaftlichen Bereich seine Stärken und Schwächen. Kein Land auf der Welt ist in allen Bereichen das Beste!

4. Wo können wir von China profitieren?

Luan: Speziell deutsche Unternehmen – und damit die ganze deutsche Nation – tun dies doch bereits. Ohne die starke Nachfrage Chinas nach deutschen Produkten fiele das deutsche Exportwachstum deutlich schlechter aus – und damit auch das deutsche Wirtschaftswachstum. Deutsche können aber auch von der chinesischen Kultur profitieren. Chinesen sind viel stärker auf Harmonie ausgerichtet – etwas, was viele Deutsche in der von ihnen so empfundenen egoistischen westlichen Welt vermissen.

5. Worauf sollten wir aufpassen? Wo könnte China uns den Rang ablaufen und was können wir dagegen tun?

Luan: Meiner Ansicht nach ist der Ansatz Ihrer Frage falsch. Wie bereits erwähnt ist kein Land in allen Bereichen das Beste. China nicht – und Deutschland auch nicht. Asiatische Unternehmen – und hier unter anderem chinesische – haben z.B. Vorteile im Bereich der Elektronik und der Telekommunikationsausrüstung. Dafür sind deutsche Maschinen immer noch viel innovativer und zuverlässiger als chinesische. Wenn sich Deutschland auf seine Stärken konzentriert, die Vorteile des einzigartigen und innovativen Mittelstands aufrechterhält und neben der Fachausbildung auch die universitäre Bildung stärkt, dann wird so schnell kein anderes Land Deutschland in seinen Kernfeldern den Rang ablaufen.

6. Was hat es mit der These auf sich, dass in China die rauesten Gepflogenheiten auf dem Arbeitsmarkt herrschen? Wie sehen Sie das?

Luan: Hier muss man differenzieren. Es stimmt, dass in China die Kündigungsauflagen geringer sind als z.B. in Deutschland. Aber

es sind nicht nur die Unternehmen, die entlassen. Viele Arbeitnehmer nutzen die kurzen Kündigungsfristen und wechseln häufig die Unternehmen, weil sie an anderer Stelle ein paar RMB mehr verdienen oder weil das andere Unternehmen einen besseren Ruf hat. Was hier oft als rau empfunden wird, gilt in China als normal. Im Gegenteil, in China genießt ein Arbeitnehmer sogar ein höheres Ansehen, wenn er das Unternehmen häufig wechselt. Auf der anderen Seite gibt es Schutzgesetze für Arbeitnehmer, die wir hier nicht kennen. So muss ein Unternehmen in China auch dann das Gehalt für einen weiteren Monat bezahlen, wenn der Mitarbeiter selbst gekündigt hat und der Vertrag abgelaufen ist. Hier in Deutschland greift in einem solchen Fall noch nicht einmal die Arbeitslosenversicherung.

7. Warum ist China so erfolgreich? Was hat das mit der Mentalität der Chinesen zu tun?

Luan: Die Vorteile der Chinesen liegen in ihrer Flexibilität und ihrem Fleiß. Dadurch konnten sie Aufträge selbst aus fremden Bereichen annehmen und erfüllen, die z.B. ein deutsches Unternehmen nie angenommen hätte, weil ihnen alles viel zu unsicher gewesen wäre. Ein weiterer Vorteil liegt in der Fähigkeit „Befehle“ schnell und ohne Diskussion zu erledigen. Es wird nicht viel diskutiert, sondern einfach gemacht. Chinesen und z.B. auch chinesische Behörden sind zweckorientierter. Wenn etwas als richtig angesehen wird, dann wird es auch dann umgesetzt, wenn etwa Gesetze in dem Fall nicht so eindeutig sind. In China kann der Zweck die Mittel heilen. Das wird in Deutschland oft deutlich anders gesehen.

8. Was ist die größte Gemeinsamkeit von Deutschen und Chinesen?

Luan: Vielleicht die Faszination für Technik und der Drang, Dinge (vor allem technischer Art) verstehen zu wollen. Das Kopieren von Erfolgsmodellen. Dass Chinesen dies gerne tun, ist ja bekannt. Aber ich habe z.B. von der Firma Opel gehört, dass sie in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts ein erfolgreiches Auto von Citroen nahezu identisch bis auf die Farbe kopiert haben (statt gelb war es grün) und damit wieder profitabel wirtschafteten. Die Klage von Citroen hat damals ein deutsches Gericht abgewiesen, da es ein Unterschied sei, ob das Auto grün oder gelb ist!

9. Was unterscheidet die Chinesen von den Deutschen? (Mentalitätsunterschiede und

Bürokratie) – nennen Sie ein Beispiel.

Luan: Es gibt viele Unterschiede. Ein einfaches Beispiel: Chinesen duschen immer abends, Deutsche in der Regel morgens. Ich selbst habe früher immer abends geduscht, aber jetzt dusche ich auch morgens. Ich bin da jetzt Deutsch. Aber ernsthaft: Ich denke ein großer Unterschied ist sicher die Flexibilität im Denken. Chinesen können, wenn es sinnvoll ist auch mal drei gerade sein lassen. Nehmen wir als Beispiel den Garten, den ich bauen möchte. Mein Plan ist es, all die Arbeiten, die deutsche Firmen durchführen können von diesen machen zu lassen. Nur die speziellen chinesischen Bauten und Schnitzereien sollen chinesische Facharbeiter durchführen. Weil nur sie in der Lage sind, diese Arbeiten fachlich traditionell auszuführen. Aber es ist nicht möglich, dass diese Facharbeiter ein Arbeitsvisum erhalten – und dass nur, weil die deutschen Gesetze diesen speziellen Fall nicht vorsehen. In einem solchen Fall würde man in China den Investor unterstützen, damit Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden.

10. Was können die Deutschen von den Chinesen lernen?

Luan: Vielleicht die Flexibilität im Denken. Nicht immer ist der gerade Weg der Beste. Manchmal muss man Umwege machen, um zum Ziel zu gelangen.

11. Welche Unterschiede in Arbeitswelt und Einstellung gibt es darüber hinaus?

Luan: Deutsche Arbeitnehmer stehen viel loyaler zu ihrem Unternehmen als chinesische. Die Fluktuation bei den Mitarbeitern ist nicht so hoch. Dafür arbeiten Chinesen oft härter. Auch am Wochenende wird in China gearbeitet, wenn es um das Interesse der Firma geht. Chinesische Mitarbeiter müssen sie stärker kontrollieren, damit sie nicht private Dinge in der Arbeitszeit erledigen. Deutsche suchen sich in der Regel auch dann Arbeit, wenn sie nicht immer wieder mit Aufträgen gefüttert werden.

12. Was ist Ihre persönliche Geschichte? Warum sind SIE so erfolgreich?

Luan: Ich denke mein Erfolg basiert darauf, dass ich mich von klein auf durchsetzen musste. Mir wurde selten etwas geschenkt, normalerweise musste ich mir alles hart erarbeiten. Deswegen bin ich es gewohnt mich von Problemen nicht abhalten zu lassen, sondern nach Möglichkeiten zu suchen, wie ich das Problem beseitigen kann.

13. Hätten Sie Ihre Karriere auch in China machen können? Oder als Nicht-Chinese in Deutschland? Warum?

Luan: Ich bin damals aus China ausgewandert, weil zu dieser Zeit noch die „kommunistische“ Idee in vielen Unternehmen bestand. Ich konnte noch so fleißig sein, der Ertrag war für mich der gleiche wie für Leute, die deutlich weniger taten. D. h. alle verdienten das gleiche Geld, egal wie viel sie gearbeitet haben oder in welchem Job sie gearbeitet haben. Aber in dem neuen Wirtschaftssystem seit Mitte der 90er Jahre wäre ich wohl auch in China erfolgreich. Schließlich machen wir heute unseren Umsatz fast ausschließlich in China.

14. Was haben Sie damals anders gemacht als andere? Als Deutsche es machen würden?

Luan: Ich habe mich nicht von Misserfolgen abhalten lassen. Ich habe vieles probiert und manches hat nicht geklappt. Aber ich habe nicht aufgegeben und so lange weitergemacht, bis ich erfolgreich war. Und es stimmt, um meine Familie zu versorgen habe ich jede Arbeit angenommen, die ich bekommen konnte. Das prägt allerdings dahingehend, dass man einen Anreiz hat erfolgreich zu sein, um dies in der Zukunft nicht mehr tun zu müssen.

15. Worauf sind Sie besonders stolz?

Luan: Dass es meiner Familie gut geht und meine Tochter ihren eigenen Weg im Leben geht. Darauf, dass es mir als „kleinem Chinesen“ gelungen ist, mir in Deutschland einen Namen zu machen.

16. Sie haben eine Kokerei nach China exportiert. Wann werden Sie die ersten Automobilproduktionsstätten nach China verschiffen?

Luan: Wohl gar nicht mehr. Die Kokerei haben wir damals nach China verschifft, weil es dort nichts vergleichbar Modernes gab. Aber heute finden sie die modernsten Automobilproduktionsstätten in China. Richtig wäre es wohl zu fragen, wann ich die erste Automobilproduktionsstätte von China nach Deutschland verschiffe!

17. FAMOUS – was bedeutet der Firmenname? Wie „chinesisch“ ist diese Bedeutung?

Luan: In China heißt das Unternehmen „Feima“ > fliegendes Pferd. Da ich von Beginn an in Deutschland berühmt werden wollte, habe ich mich für den Namen Famous entschieden. Das passte.

18. Was macht Ihre Firma genau? Warum können wir Deutschen das nicht machen bzw. macht das, was Sie machen, keine deutsche Firma?

Luan: Mein Unternehmen ist ein Handels- haus, welches mit Gütern verschiedenster Art zwischen Deutschland und China handelt. Derzeit aber mit Fokus auf die Stahlbranche und den Bergbau. Es gibt auch deutsche Firmen, die dieses Geschäft machen. Aber mein Vorteil ist, dass ich in China über ein Netzwerk verfüge, welches ein Deutscher unmöglich aufbauen kann. Manche Dinge offenbaren Chinesen dann doch nur Chinesen...

19. Wie wichtig ist das, was Sie machen, für die deutsche Industrie? / Was würden die Deutschen ohne Sie machen?

Luan: Natürlich würde es die deutsche In- dustrie auch ohne mich geben. Ich bin schließ- lich nur ein kleines Rad im Getriebe. Aber ich habe speziell vielen kleineren und mittelstän- dischen Unternehmen im Ruhrgebiet geholfen, die ohne mich sicher schlechter dastehen würden – oder vielleicht schon nicht mehr existierten. Einen kleinen Beitrag zum Wirt- schaftswachstum Deutschlands leiste ich damit wohl doch.

20. Wohin wird es mit Famous gehen? Was ist Ihre Zukunft?

Luan: Famous wird ein Handelshaus bleiben. Ich würde mir wünschen, dass das Unter- nehmen weiter wächst und damit noch mehr Arbeitsplätze in Deutschland geschaffen werden. Dafür muss die nächste Generation im Unternehmen Schritt für Schritt in meine Fußstapfen treten. Ich möchte in Zukunft mehr – wie nennt man das so schön neudeutsch – „Netzwerken“. D.h. meine Zukunft liegt im Essen, Trinken und Golfspielen, um damit Türen zu neuen Geschäften zu öffnen!

21. Schon vor 5 Jahren sprachen Sie von einem China-Kompetenzzentrum, das Sie hier bauen wollten. Was ist damit passiert?

Luan: Trotz großer Probleme ist es mir ge- lungen, die Baugenehmigung zu erhalten und all die Probleme zwischen den deutschen und chinesischen Architekten zu lösen. Eigent- lich sollte in diesem Jahr der Bau endlich starten. Aber nun erhalten die chinesischen Facharbeiter kein Arbeitsvisum. Gelingt es nicht, dieses letzte Problem zu lösen, so scheitert mein Traum doch noch so kurz vor

dem Ziel. Das wäre die größte Niederlage meines bisherigen Lebens!



Darstellung des geplanten Neubaus CITC, Düsseldorf

22. Was ist die Zukunft von China? Wohin wird China sich entwickeln?

Luan: Ich denke, dass China eine führende wirtschaftliche und politische Macht wird. Aber China wird nicht alles dominieren. Dafür gibt es zu viele Probleme. Zum Beispiel die Alte- rung der Gesellschaft oder eines der schwie- rigsten Probleme ist die 1-Kind-Politik. Wenn die Menschen in China hoffentlich älter werden, dann wird es schwierig die Renten zu sichern. Zudem sind die Einzelkinder ver- wöhnt und leider nicht mehr so fleißig wie ihre Väter und Mütter.

23. Wie lange wird der Erfolg noch andauern?

Luan: Vieles hängt von der neuen chinesi- schen Regierung ab. Ihr muss es gelingen, den normalen wirtschaftlichen Abschwung so zu gestalten, dass es zu keinen Absturz kommt und man Anlauf auf den nächsten Boom nehmen kann.

24. Was könnten zukünftige Probleme in China werden? Was ist die Kehrseite der Medaille?

Luan: Die 1-Kind-Problematik habe ich bereits genannt. Die Immobilienblase sehe ich auch kritisch, aber die chinesische Regierung arbeitet bereits daran. Der Abbau von Über- kapazitäten, vor allem im Stahlbereich; Städte und kleinere Ortschaften könnten mehr En- gagement zeigen; Entwicklung in der schuli- schen Erziehung und Fortbildung; Moralische Erziehung; Bekämpfung der Korruption.

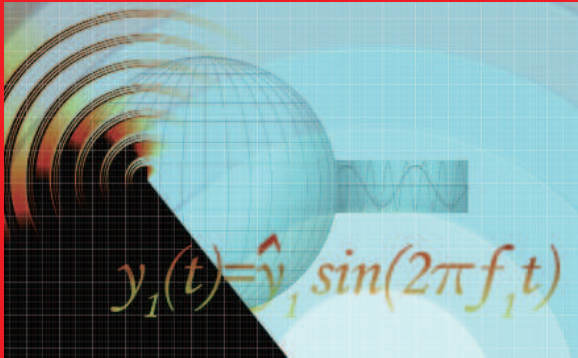


Foto: Gerd Altmann/pixelio.de

China – intensive Forschungszusammenarbeit mit neuen Themen

China ist Deutschlands wichtigster Partner in Asien. Beide Länder haben ihre Kooperation in Forschung und Bildung in den vergangenen Jahrzehnten erheblich ausgeweitet. Bei den 2. deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen am 30. August in Peking standen die Themen LED-Technologien und Meeresforschung auf der Agenda. Bereits bei den ersten deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen Ende Juni 2011 in Berlin unterzeichneten beide Länder Erklärungen über die bilaterale Kooperation in Bildung und Forschung - etwa zur beruflichen Bildung, zur Hochschulkooperation und zum Chinesisch-Deutschen Wissenschaftskolleg, zur Innovationsforschung, zu den Lebenswissenschaften sowie zum nachhaltigen Wassermanagement.

Forschen, um zu wachsen: Forschung und Entwicklung in China

Die politische Führung Chinas betrachtet Forschung und Entwicklung als Grundlage des wirtschaftlichen Wachstums, und auch als Basis, auf der sich die Gesellschaft weiterentwickeln kann. Das lassen die chinesische Innovationsstrategie (2006 bis 2020) sowie der elfte Fünfjahresplan (2006 bis 2010) und der zwölfte Fünfjahresplan (2011-2015) deutlich erkennen. Naturwissenschaft und Technologie sollen als Ressourcen für Industrie und Dienstleistung genutzt werden. So hat die Volksrepublik China den Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung von 0,90 Prozent (2000) auf 1,54 Prozent (2008) und zuletzt rund 1,75 Prozent (2010) des Brutto-

inlandsprodukts erhöht. Davon sind etwa ein Drittel öffentliche FuE-Ausgaben, zwei Drittel stammen aus der Wirtschaft.

Forschung wettbewerbsfähig machen

Die Wirtschaft spielt eine immer größere Rolle. So werden in China Forschung und Entwicklung zunehmend nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten reformiert, weitgehend angenommen sind Einrichtungen der Grundlagenforschung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Industrialisierung und Kommerzialisierung von Technologien. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass 83 Prozent der chinesischen FuE-Ausgaben in experimentelle Entwicklungen gehen, nur 5 Prozent in Grundlagenforschung und 12 Prozent in angewandte Forschung (2008). Konzentrierten sich die ersten Reformen (ab 1978) noch auf den Wiederaufbau der Forschungslandschaft nach der Kulturrevolution, so werden seit dem siebten Fünfjahresplan (1986-1990) die FuE-Einrichtungen mit wirtschaftlichen Unternehmen vernetzt. Ziel ist es, Forschungseinrichtungen in die "Marktwirtschaft sozialistischer Prägung" zu integrieren und sie wettbewerbsfähig zu machen, um den Anforderungen des Marktes zu genügen.

Dieser Prozess verstärkt sich weiter. Die im Februar 2006 verkündete Innovationsstrategie Chinas [Outline of the Medium- and Long-Term Plan for National Science and Technology Development (2006-2020)] hat zum Ziel, die Entwicklung der Wissenschaft und Technologie vor allem unter dem Aspekt der Steigerung der Innovationsfähigkeit Chinas

voranzutreiben und China zu einem innovationsstarken Land zu machen. Zugleich soll die Abhängigkeit von ausländischer Technologie stark reduziert werden. Nachhaltigkeit und die Bedeutung der Grundlagenforschung werden nun besonders betont. Der Ausbau des Forschungspotenzials in China - vor allem auch im öffentlichen Bereich - wird kontinuierlich vorangetrieben, insbesondere mittels stark steigender FuE-Ausgaben und paralleler Ausbildung von FuE-Personal. Der FuE-Anteil am Bruttoinlandsprodukt soll im Jahr 2015 2,2 Prozent und im Jahr 2020 2,5 Prozent erreichen. Dies wird durch die aufgrund der wirtschaftlichen Erfolge stark verbesserten finanziellen Möglichkeiten Chinas erleichtert.



Foto: D.Braun/pixellio.de

Chinesische Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen haben in vielen Bereichen zum Niveau westlicher Industrieländer aufgeschlossen oder werden dies in naher Zukunft tun. Teilweise gehören chinesische Forscher zur Weltspitze. Zunehmend werden FuE-Kapazitäten nach China ausgelagert. China liegt bei ausländischen FuE-Investitionen bereits an dritter Stelle.

Bildungsausgaben steigen

Auch die Kapazitäten des chinesischen Hochschulsystems werden stark ausgebaut, verbunden mit einer ausgeprägten Hierarchisierung der Universitäten, wie es durch den Aufbau von Eliteuniversitäten deutlich wird. Zukünftig soll die Verbesserung der Qualität der Ausbildung im Vordergrund stehen. Die staatlichen chinesischen Bildungsausgaben erreichten im Jahr 2010 ca. 3,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts und sollen 2012 auf 4 Prozent anwachsen.

Ökonomische Leistungsanreize für die Wissenschaft

Die zunehmende Integration Chinas in die internationale Gemeinschaft spiegelt sich auch in der internationalen Kooperation und

Einbindung chinesischer Wissenschaftler, der zunehmenden Durchsetzung westlicher Qualitätskonzepte in Forschung und Lehre und der zunehmenden Sensibilisierung auf chinesischer Seite für die Bedeutung des Schutzes von geistigem Eigentum wider. Die Autonomie der chinesischen Akteure hat sich stark erweitert. Vor allem Hochschulen und Forschungsinstitute sowie Wirtschaftsunternehmen haben im Laufe der letzten Jahre erhebliche Freiheiten, verbunden mit Eigenverantwortung, hinsichtlich des Managements, der Verwaltung und der Projektdurchführung erhalten. Chinesische Forscher sind aufgefordert, sich um die Umsetzung und praktische Anwendung ihrer Ergebnisse zu bemühen, um einen Beitrag zur Lösung ökonomischer, sozialer und ökologischer Probleme zu leisten. Diverse, vor allem ökonomische Leistungsanreize für Institute und Wissenschaftler unterstützen diese Politik.

Gemeinsame Institute: Die deutsch-chinesische Partnerschaft

Die Zusammenarbeit in Bildung und Forschung zwischen Deutschland und China hat sich in den vergangenen Jahren deutlich intensiviert. So wurde China zum wichtigsten Partner der Bundesrepublik in Asien, sowohl gemessen an der Projektzahl als auch am Finanzvolumen. Dabei haben in der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit (WTZ) institutionelle Kooperationen an Bedeutung gewonnen, zu denen auch die Gründung gemeinsamer Institute gehört. Beispielsweise wurden in der Informations- und Kommunikationstechnologie mit Unterstützung des BMBF in Beijing und Berlin gemeinsame deutsch-chinesische Forschungsinstitute unter dem Dach der Fraunhofer-Gesellschaft gegründet. Ein weiteres erfolgreiches Beispiel ist das CAS-MPG Partner Institute for Computational Biology in Shanghai, das ebenfalls mit Unterstützung des BMBF aufgebaut wurde.

Dabei wird vermehrt auf die Beteiligung industrieller Partner an den Kooperationsprojekten Wert gelegt. Die deutsch-chinesische Zusammenarbeit in Bildung und Forschung wird durch in ein- bis zweijährigen Abständen tagende gemeinsame Regierungskommissionen koordiniert. Im Bereich der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit sind dies die Gemeinsame WTZ-Kommission sowie gemeinsame Lenkungsausschüsse in folgenden fachlichen Bereichen:

- Biotechnologie
- Geowissenschaften
- Informationstechnologie, Mikrosystemtechnik
- Kulturgüterschutz
- Laser- und optische Technologien
- Materialforschung, Nanotechnologie
- Meeresforschung und -technologie
- Umwelttechnologie und Ökologie
- Produktionsforschung

Darüber hinaus werden auch Maßnahmen in anderen naturwissenschaftlichen Bereichen (z. B. Gesundheitsforschung, Biodiversitätsforschung, Ingenieurwissenschaften oder physikalische und chemische Technologien) sowie in den Geistes-, Kultur-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften gefördert. Die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern basiert auf dem Regierungsabkommen vom 09. Oktober 1978. Nach Unterzeichnung des Abkommens konzentrierte sich die beginnende Kooperation Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre zunächst auf Kontakte und Besuche einzelner Wissenschaftler. Daran schloss sich eine zweite Phase der projektorientierten Zusammenarbeit an. Zwar bildet die Projektzusammenarbeit auch heute noch einen wichtigen Teil der WTZ mit China, doch wird sie durch die institutionellen Kooperationen ergänzt.



Foto: Gerd Altmann/AllSilhouettes.com/pixelio.de

Gemeinsame Studiengänge und Bildungsstandards

Anders strukturiert als die Partnerschaft in der Forschungspolitik ist die Zusammenarbeit in der Bildung. So gibt es zum Beispiel kein dem WTZ-Abkommen vergleichbares Vertragswerk, auf das sich die Kooperation stützt. Hinzu kommt, dass die Vielzahl der Akteure bei der Bildung und die Ver-

teilung der Kompetenzen dem BMBF nur einen vergleichsweise geringen Aktionsraum ermöglichen. Seit dem Jahr 2004 wird die Zusammenarbeit zwischen dem BMBF und dem chinesischen Bildungsministerium (MoE) bei Hochschulen und Berufsbildung in bildungspolitischen Strategiegesprächen definiert. Diese bieten neben der Diskussion laufender Projekte und Projektvorschläge die Gelegenheit zu intensivieren fachlichen Diskussionen, die maßgeblich in die Kooperationsplanung eingehen.

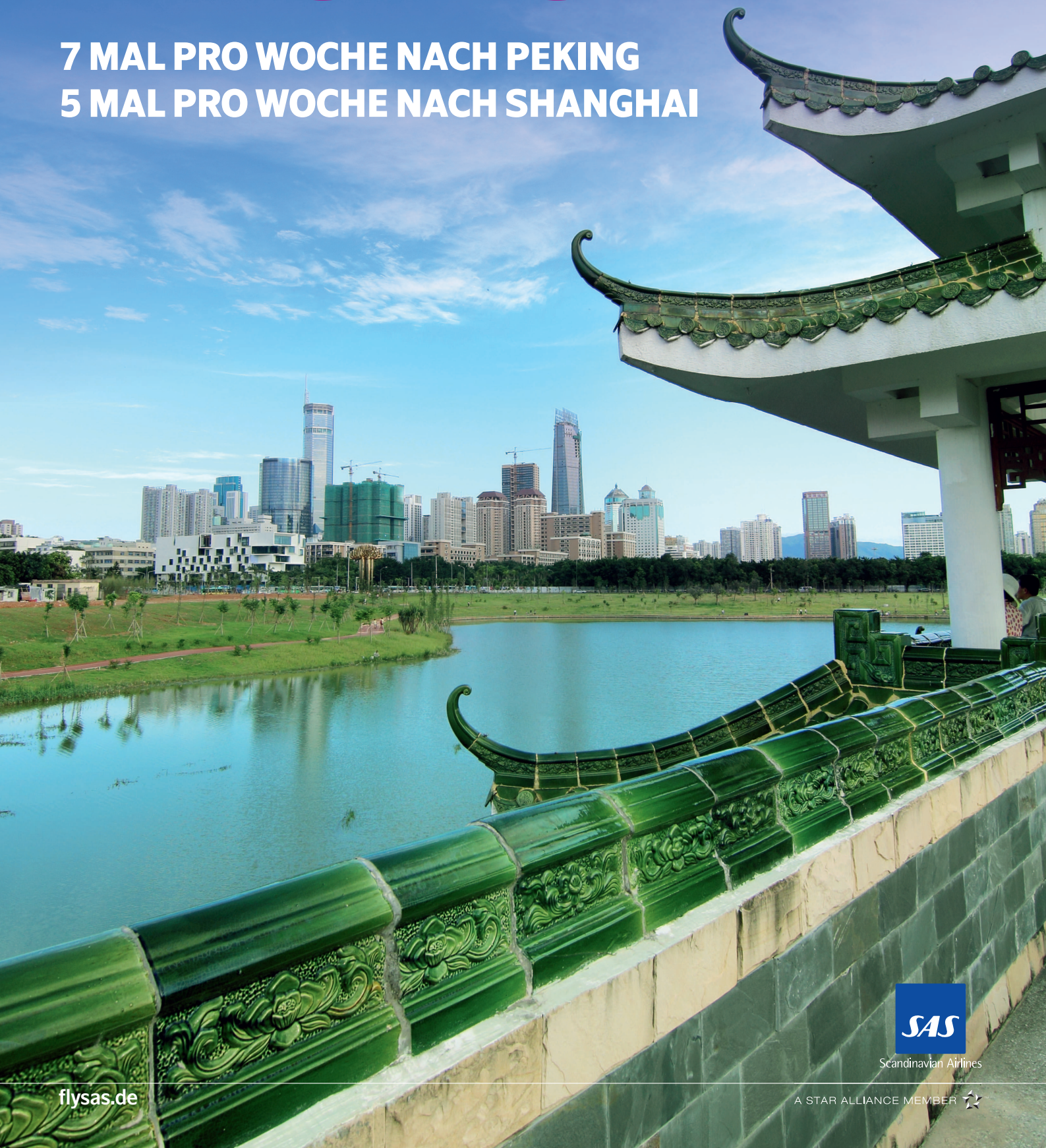
Strategisches Ziel der Kooperation zwischen BMBF und MoE ist die Entwicklung gemeinsamer Studiengänge bis hin zur Entwicklung gemeinsamer Bildungsstandards. Die zwischen BMBF und MoE vereinbarten und über Anschubfinanzierungen unterstützten Projekte beschränken sich auf Modellvorhaben. Die hier gewonnenen Erkenntnisse sollen der Weiterentwicklung der Hochschul- und Berufsbildungsk Kooperation dienen. In den 1980er und 1990er Jahren war die Bildungsk Kooperation vor allem von den Mittlerorganisationen (insbesondere dem DAAD) und von anderen Wissenschafts- und Forschungsorganisationen (insbesondere AvH, DFG, MPG etc.) betrieben worden. Eine Vielzahl deutscher Universitäten haben schon seit den 1970er Jahren Austauschbeziehungen mit chinesischen Partneruniversitäten, ohne dass diese vom BMBF finanziell oder organisatorisch unterstützt werden. Inzwischen gibt es mehr als 750 deutsch-chinesische Hochschulpartnerschaften (2011).

Die Kooperation mit China wird vor Ort durch den Wissenschaftsreferenten und sein Team an der Deutschen Botschaft in Beijing sowie durch das Wissenschaftsreferat im Generalkonsulat Shanghai unterstützt. Die DFG unterhält mit ihrem Partner, der National Natural Science Foundation of China (NSFC), seit Oktober 2000 in Beijing das Chinesisch-Deutsche Zentrum für Wissenschaftsförderung. FhG und HGF sind mit Representative bzw. Liaison Office in Beijing vertreten, der DAAD seit 1994 mit einer Außenstelle sowie Informationszentren in Guangzhou, Shanghai und Hongkong.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung

MIT SAS NACH CHINA

7 MAL PRO WOCHE NACH PEKING
5 MAL PRO WOCHE NACH SHANGHAI





Jonas Polfuß M.A., Universität Münster

Interkulturelles Training Deutschland-China: Quo vadis?

Wo Vertreter unterschiedlicher Kulturen aufeinandertreffen, sind Kommunikations-schwierigkeiten und Konflikte vorprogrammiert.

Dies gilt insbesondere für den wirtschaftlichen Austausch, bei dem die eigenen Interessen gegen andere durchzusetzen sind. Interkulturelle Trainings, Seminare und Beratungen können dabei helfen, kulturell bedingte Auseinandersetzungen zu vermeiden, zu reduzieren und zu behandeln. Als Zielgruppe kommen nicht nur Führungskräfte und Personalleiter infrage. Auch Mitarbeiter, die international kommunizieren, und natürlich Expatriates, die sich auf die Entsendung ins Ausland vorbereiten, können davon profitieren.

China und Deutschland blicken nicht nur auf eine lange Tradition gemeinsamer Handelsbeziehungen und Wirtschaftskooperationen zurück. Ebenfalls im Bereich des interkulturellen Trainings haben sich vor allem seit der Reform- und Öffnungspolitik Chinas eigene Forschungsgebiete und Praxisfelder entwickelt. Im Folgenden werden die Anfänge, die jetzige Situation sowie einige Perspektiven des interkulturellen Trainings Deutschland-China betrachtet. Der Fokus liegt auf den Erkenntnissen und Erfahrungen aus der deutschen Wissenschaft und Praxis, wobei den Anwendungsfeldern die größte Aufmerksamkeit zukommt.

Anfänge und frühe Entwicklungen des interkulturellen Trainings

Interkulturelles Training, wie es heute ver-

breitet ist, stammt aus den Vereinigten Staaten in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Dort war man unter anderem bemüht, auf interkulturelle Konflikte in Kriegs- und Nachkriegsgebieten zu reagieren. Daneben wurde die Bedeutung für die Wirtschaft – etwa in Unternehmen mit multikultureller Belegschaft oder internationalen Teams – rasch erkannt und genutzt. Seitdem ist weltweit eine Vielzahl von unterschiedlichen Trainingsansätzen entstanden und auch die Kultur und Wirtschaft Asiens wurden zunehmend berücksichtigt.

Mit Chinas Reform- und Öffnungspolitik eröffnete sich westlichen Wirtschaftsakteuren ein attraktiver Markt. Die fremde Kultur des Landes stellte die Neuankömmlinge hingegen vor ungeahnte Herausforderungen, die den Geschäftserfolg erheblich beeinträchtigen konnten. Ein Ergebnis bestand darin, dass sich Vermittler und Berater etablierten, die ihre Chinaexpertise einsetzten, um bei Geschäftsverhandlungen neben rein sprachlichen Hürden ebenso interkulturelle Schwierigkeiten überwinden mußten. Da China bis in die 1990er noch für viele ein gänzlich unbekanntes und oftmals mystifiziertes Terrain war (was teils bis heute gilt), reichten in den ersten Jahrzehnten nach der wirtschaftlichen Öffnung schon ein relativ geringes Landeswissen und basale Sprachkenntnisse aus, um sich als interkultureller China-Berater einzusetzen – und damit gut zu verdienen.

Interkulturelles Training Deutschland-China bis heute

Heutzutage stellt die Beschäftigung mit

interkultureller Kommunikation zwischen Deutschland und China ein weites Forschungsgebiet dar. In der Praxis hat sich gleichermaßen ein umfassendes Feld herausgebildet.



Foto: Gerd Altmann_shapes_photoshopgraphics.com /pixelio.de

Trainingskonzepte und -inhalte

Interkulturelle Trainings umfassen unterschiedliche Konzepte, wie das Lernen mit sogenannten critical incidents, bei dem Beispielsituationen, in denen interkulturelle Probleme auftreten, analysiert und diskutiert werden. Auch Simulationen – von Kulturbegegnungen und Geschäftsverhandlungen – sind beliebte Verfahren in interkulturellen Seminaren. Kultursensibilisierungen sind besonders als Einstieg verbreitet, wobei den Teilnehmenden vor der fremden Kultur die eigene kontrastiv vor Augen geführt wird. Für China, das in der deutschen Schulbildung bis heute stiefmütterlich behandelt wird, sind aber auch weiterhin Einführungen zu Landeskunde, Wirtschaftsform und Mentalität üblich.

Ein weniger gebräuchliches, mitunter schmunzelnd angeführtes Format besteht im Anti-Ekeltraining für Chinareisende. In dieser interkulturellen Desensibilisierung wird versucht, die Teilnehmenden auf mögliche Schockerlebnisse vorzubereiten – in China beispielsweise auf den Umgang mit ungewohnten Speisen beim festlichen Bankett. Klassische China-Trainings gehen in ihrem Programm auf Inhalte wie die erste Kontaktaufnahme, Verhandlungskultur, Management, Kommunikationsregeln und Höflichkeit in China ein. Diese Trainings richten sich nicht nur an Geschäftsleute, sondern auch an Reisende und generell an China Interessierte. Ferner gibt es mittlerweile Trainings, die auf Details von Recruiting, Mitarbeiterführung, Lobbying, Kundenbetreuung usw. eingehen. In fortgeschrittenen

Trainings und Coachings wird anhand der tatsächlichen Bedürfnisse und Geschäftsaktivitäten der jeweiligen Kunden ein individuelles Konzept erarbeitet. Dabei werden etwa Konfliktsituationen nachgestellt und erklärt oder in Rollenspielen der Umgang mit einer besonders relevanten Kundengruppe besprochen und eingeübt.

Seminarangebote und Literatur

Was die Veränderungen von Bedarf und Angebot an interkulturellen Trainings anbelangt, lohnt sich zum einen der Blick in die Seminarprogramme von Institutionen wie der Industrie- und Handelskammer. Vergleicht man heutige Seminare mit denen vor einigen Jahren, wird deutlich, dass eine hohe Spezialisierung der Veranstaltungen zu China stattgefunden hat. Sonja Müller, die das im Jahr 2007 gegründete IHK-China Competence Center in Frankfurt leitet, erklärt hierzu: „Vor zehn Jahren hatten die Seminare noch recht allgemein die interkulturelle Kommunikation mit China zum Ziel. Heute sind beliebte Themen: ‚Interkulturelles Konfliktmanagement‘, ‚Erfolgreiches Arbeiten in deutsch-chinesischen Teams‘, ‚Erfolgreicher Einkauf in China‘, ‚Personalsuche und Führung in China‘ oder ‚Familientraining für die Entsendung‘.“ Außerdem zeigt sich auf den Seiten dieser und ähnlicher Organisationen, dass interkulturelles Chinawissen, das noch in den 1990ern ein seltenes und teures Gut war, mittlerweile vielerorts und kostenlos zur Lektüre oder zum Download angeboten wird.

Diesen Trend haben Wissensnetzwerke und Informationsportale im Internet beflügelt. Zum anderen gibt die interkulturelle Ratgeberliteratur für Deutsche in China Auskunft darüber, wie sich interkulturelle Kommunikation zwischen den Ländern sowie das Wissen darum in den letzten Jahren fortentwickelt haben. Neben einer fast unüberschaubaren Anzahl an interkulturellen Überblickswerken und Ratgebern zum Land und Wirtschaftsstandort China haben sich hier ebenso themenspezifischere Werke verbreitet, die von einem fortgeschrittenen interkulturellen Wissensstand zeugen. Besonders nennenswert sind für das interkulturelle Lernen per Buch die sogenannten Kulturassimilatoren, die in Deutschland vornehmlich mit Alexander Thomas, emeritiertem Professor und Forscher der interkulturellen Psychologie, in Verbindung gebracht werden. Sie ermöglichen schon bei der Lektüre eine Form des interkulturellen Trainings, indem verschiedene Antwortmöglichkeiten zu einer kritischen Kulturbegegnung zum Nach- und Umdenken an-

regen. Wegweisende Beiträge der akademischen Forschung zur interkulturellen Kommunikation zwischen Deutschen und Chinesen, die auch sprachwissenschaftlichen Phänomenen eine gesonderte Beachtung schenken, liegen von Prof. Dr. Susanne Günthner (Münster) und Prof. Dr. LIANG Yong (Trier) vor.

Trainingsanbieter und Qualitätsmerkmale

Die Industrie- und Handelskammer ist heutzutage keinesfalls der einzige Anbieter von interkulturellen Trainings und Seminaren. Zu den Institutionen und Unternehmen, die sich zum Großteil seit den 1990ern etabliert haben, kommt heute eine hohe Zahl von selbständigen Anbietern. Für das Zielland China sind dies überwiegend Absolventen der Sinologie und Chinawissenschaften sowie Wirtschaftsakteure mit Chinaerfahrung. Eine Qualitätseinschätzung und -sicherung ist in diesem Bereich nicht einfach. Zwar gibt es Zertifikate für die bisweilen extrem kostspieligen Ausbildungen zum interkulturellen Trainer, die zumindest bescheinigen, dass die aktuellen Trainingsmethoden beherrscht werden. Doch kann gerade für China-Trainings eine profunde Ausbildung zu Geschichte, Politik, Wirtschaft und natürlich Kultur des Landes von großem Vorteil sein.

Nicht minder wichtig ist im wirtschaftlichen Kontext freilich die tatsächliche Erfahrung mit chinesischen Partnern, Mitarbeitern oder Kollegen – idealerweise auch in China selbst. So ist es möglich, dass eine deutsche Auslandsmitarbeiterin, die nach zehn Jahren in China in die Heimat zurückkehrt, die notwendigen chinesischen Verhaltensweisen und den Umgang damit in einem interkulturellen Seminar besser vermitteln kann, als eine Wirtschaftssinologin mit Trainerschein, die lediglich vor vielen Jahren ein dreimonatiges Praktikum in China absolviert hat. Vor der Suche nach einem Anbieter für interkulturelle China-Trainings sollte daher die gründliche Analyse des eigenen Bedarfs stehen. Bei der Auswahl des Anbieters selbst ist sodann vor allem auf eine transparente Selbstdarstellung und den Nachweis konkreter Referenzen des Trainers zu achten.

Nicht unerwähnt sollten hinsichtlich der interkulturellen Ausbildung auch internationale Großkonzerne und Universitäten in Deutschland bleiben. Beeinflusst durch die Diversity-Welle der letzten Jahre, haben viele Global Player interne Forschungszentren und Abteilungen für interkulturelle Kompetenz

eingerrichtet. Hier werden auf der einen Seite die interkulturellen Fähigkeiten der in Deutschland ansässigen Mitarbeiter im internationalen Team geschult. Auf der anderen Seite wird darin das Personal firmenintern für Auslandseinsätze vor- und nachbereitet.

Mit der Wiederentdeckung der Relevanz von Soft Skills an deutschen Hochschulen erreichen seit jüngerer Zeit interkulturelle Seminare ein breiteres studentisches Publikum. Für deutsche Studierende gibt es größtenteils Veranstaltungen zu interkultureller Kompetenz allgemein, doch der wachsenden Bedeutung Asiens in der Weltgemeinschaft wird ebenfalls Rechnung getragen. Auch für Studierende aus China gibt es vermehrt Seminare, die den Einstieg in die deutsche Universität und Kultur erleichtern sollen. Dass heute so intensiv zu interkultureller (China-)Kompetenz geforscht und gelehrt, geschrieben und trainiert wird, zeugt vom wachsenden Bedarf auf diesem Gebiet. Da dieser Bedarf ständigen Veränderungen unterworfen ist, wird der Theorie und Praxis interkulturellen Trainings eine hohe Anpassungsfähigkeit abverlangt.



Foto: Gerd Altmann/pixelio.de

Interkultureller Ausblick: Deutschland und China unterwegs

Es wurde aufgezeigt, dass sich aus dem Spezialgebiet und Nischenprodukt, das interkulturelles Training für China einst war, inzwischen ein breites Forschungs- und Praxisfeld hervorgegangen ist. Manches handelsübliche Ratgeberbuch mag zwar suggerieren, dass mit seiner Hilfe das China-engagement zum Kinderspiel wird. Tatsächlich ist der interkulturelle Austausch bis heute mit einigen bekannten, aber auch mit vielen neuen Problemfeldern verbunden. Dies hängt einerseits damit zusammen, wie China sich bisher entwickelt hat und wahrscheinlich fortwährend entwickeln wird. Das Reich der

Mitte verändert sich rasant: diese Regionen schneller als jene, einige Gegenden wiederum mit unterschiedlichen Merkmalen und Einflüssen als andere. Kulturell betrachtet sind westliche Übernahmen in China nicht zu übersehen. Zugleich zeigen sich indes immer wieder Bemühungen, die Spielarten der eigenen Kultur im In- und Ausland zu bewahren, zu stärken oder zu verbreiten. Die zahlreichen, aus dem Ausland heimkehrenden Studierenden importieren zudem kulturelle Impulse anderer Länder, die sie mit chinesischen Elementen vermischen. Nicht zuletzt haben sich die westlichen Sprachfähigkeiten chinesischer Studierender in wenigen Jahren deutlich verbessert, was ebenfalls Auswirkungen auf den Dialog zwischen den Kulturen hat. Andererseits verändern sich die Anforderungen an interkulturelle Trainings mit der weiter zunehmenden Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft. Neue Konstellationen der Zusammenarbeit in Management und Team verlangen zum Beispiel nach regelmäßiger interkultureller Nach- und Feinjustierung. In China scheint dies mitunter besser als im Westen zu gelingen.

Michael Hundrup von der Dongfang China Marktberatung in Ostbevern erklärt auf Grundlage seiner jahrzehntelangen Erfahrung mit chinesischen Partnern und Kunden, dass „die mit Ausländern regelmäßig konfrontierten Chinesen viele Verhaltensweisen der Europäer mittlerweile viel besser verstehen beziehungsweise tolerieren können als früher“ und sich in China „ein kollektives interkulturelles Wissen oder auch interkulturelle Kompetenz schneller ausbreitet als hierzulande“.

Deutsche China-Trainings der Zukunft müssen insbesondere diesen Wandel interkulturellen Wissens berücksichtigen – sowohl auf deutscher wie auf chinesischer Seite. Dazu gehört gegenwärtig beispielsweise, davor zu warnen, sich zu sehr anzupassen, was Befremden oder gar Belustigung hervorrufen kann. Ähnliche Reaktionen sind zu verzeichnen, wenn gleich beide Seiten bestrebt sind, sich stark anzugleichen – etwa die deutsche besonders höflich agiert und die chinesische übermäßig direkt auftritt. Hier ist es Aufgabe des Trainers, noch besser: des deutsch-chinesischen Trainer-Teams, mit Trainingserfahrung wie auch aktualisierten Chinakennnissen auf kulturelle Nuancen und interkulturelle Fehlritte hinzuweisen. Dass der interkulturelle Austausch zwischen Deutschland

und China über beste Voraussetzungen verfügt, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, hängt mit den umfangreichen Erfahrungen zusammen, die sich in Forschung und Praxis angesammelt haben. Erfolgreiche Wirtschaftskooperationen zwischen den beiden Ländern bestätigen dies ebenso wie die vielen deutschsprachigen Forschungsbeiträge zum Thema. Denn diese werden zu keinem geringen Anteil von chinesischen Studierenden und Forschenden verfasst, die sich eine längere Zeit in Deutschland aufgehalten haben.



Foto: Gerd Altmann_Shapes_AllSilhouettes.com/pixelio.de

Als Fazit lässt sich festhalten, dass Forschung und Trainings zu interkultureller Kommunikation auch in Zukunft dabei helfen können, auf Augenhöhe miteinander zu kommunizieren und gemeinsam erfolgreich zu sein. China und Deutschland sind sich interkulturell noch nicht ganz vertraut, manchmal sogar noch recht fremd. Sie sind aber – und das ist vielleicht weitaus wichtiger – auf einem guten Weg: miteinander und zueinander.

Quelle: Jonas Polfuß

Jonas Polfuß M.A. ist Doktorand und Dozent am Institut für Sinologie und Ostasienkunde der Universität Münster. Er forscht und unterrichtet dort unter anderem zu interkultureller Kommunikation zwischen Deutschen und Chinesen. Herr Polfuß ist als interkultureller Berater für Wirtschafts- und Touristikunternehmen in Deutschland und China tätig. In Trainings und Seminaren vermittelt er zudem interkulturelle Kompetenzen zwischen Asien und Europa.

Webseite: <http://interculturecapital.de>
E-Mail: polfuss@interculturecapital.de



Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Nachrichten aus China

Reichtum im Yangtse-Delta

Das Yangtse-Delta besteht aus den Provinzen Zhejiang und Jiangsu sowie der Stadt Shanghai. Diese ist als sogenannte „regierungsunmittelbare Stadt“ direkt der Zentralregierung unterstellt und hat den Rang einer Provinz. Das Yangtse-Delta hat eine Fläche von 220.000 qkm, mit 145 Mio. Einwohnern und verfügt über 16 Städte mit über 1 Mio. Einwohnern. Das Delta ist einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte der VR China. Hier wird rund ein Fünftel des Bruttoinlandsproduktes (BIP) erwirtschaftet.

Yangtze-Delta:

Jede 166. Person ist ein Millionär, mit einem Vermögen von mindestens 6 Millionen RMB.
Jede 451. Person ist ein Multimillionär.
Jede 7500. Person ist ein Milliardär.

Provinz Jiangsu:

Jede 400. Person ist ein Millionär, mit einem Vermögen von mindestens 6 Millionen RMB.
Jede 1080. Person ist ein Multimillionär.
Jede 17000. Person ist ein Milliardär.

Anzahl der überdurchschnittlich Wohlhabenden im Yangtze-Delta

Shanghai:

370.000 Millionäre, mit einem Vermögen von mindestens 6 Millionen RMB
140.000 Multimillionäre
8.200 Milliardäre

Zhejiang:

370.000 Millionäre, mit einem Vermögen von mindestens 6 Millionen RMB
133.000 Multimillionäre

7.800 Milliardäre

Provinz Jiangsu:

198.000 Millionäre, mit einem Vermögen von mindestens 6 Millionen RMB
73.000 Multimillionäre
4.800 Milliardäre

Ergebnisse der Volkszählung 2010 in China

Die veröffentlichten Daten der Volkszählung in China im Jahr 2010 sind aufschlussreich: Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 74,83 Jahre. Wie Informationen der sechsten Zählung für das Jahr 2010 ergeben haben, liegt die durchschnittliche Lebenserwartung der chinesischen Bevölkerung bei 74,83 Jahren und damit um 3,43 Jahre höher als noch im Jahr 2000. Ein neugeborener Junge kann heute in China auf eine durchschnittliche Lebenserwartung von 72,83 Jahren hoffen, ein neugeborenes Mädchen sogar auf 77,37 Jahre. Als Vergleich dazu betrug die durchschnittliche Lebenserwartung der Weltbevölkerung im Jahr 2010 nur 69,6 Jahre.



Foto: Rehberg/pixelio.de

Hong Kongs Bevölkerung: 7,136,300.00

Laut der veröffentlichten Daten des Büros für Bevölkerungsstatistik in Hong Kong, betrug die Höhe der Bevölkerung dieser Stadt zur Jahresmitte 2012 insgesamt 7,136,300.00 Menschen – ein Anstieg von 0,9% gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zur Bevölkerung Hong Kongs zählt sowohl die ständige als auch die mobile Bevölkerung. Die revidierte Version dieser Statistikdaten wird voraussichtlich im Februar 2013 bekannt gegeben.

Der Prozess der älter werdenden Gesellschaft verstärkt sich:

China ist derzeit weltweit das einzige Land mit über 1 Milliarde Menschen die älter als 65 Jahre sind. Obwohl in China mittlerweile ein Basisrahmen für das Rentensystem aufgebaut wurde und die entsprechenden Vorschriften ebenfalls komplett erstellt sind, wird dieser Trend der älter werdenden Gesellschaft nach wie vor als sehr problematisch angesehen, da der Alterungsprozess und damit die Alterungskrise sich derzeit beschleunigt und spürbar nachzuweisen ist. Gemäß der veröffentlichten Eckdaten des Statistikamts, steigt der Prozentsatz der Menschen im Alter von über 65 Jahren in der chinesischen Bevölkerung in 2011 auf 13,7% der Gesamtbevölkerung und damit auf 185 Mio. Menschen. Die Menschen, die seit der Gründung Chinas im ersten Geburtsjahr mit der höchsten Geburtsrate geboren wurden, gehören mittlerweile bereits zur älteren Menschengruppe – dadurch beschleunigt sich auch der Alterungsprozess. Der Vize-Direktor des „Komitees für ältere Bevölkerung“ und der Vize-Präsident des „Verbandes für ältere Bevölkerung“, Herr Yan Qingchun haben auf dem Forum – Die chinesische Rentenfinanzierung 2012 – geäußert, dass die ältere Bevölkerung aufgrund des jetzigen Trends voraussichtlich 221 Mio. erreichen und 16% der Gesamtbevölkerung belegen werden; Jedes Jahr werden 8,6 Mio. Menschen zur älteren Bevölkerung zählen; Bis Ende 2030 wird sich die Zahl der älteren Menschen verdoppeln, aus diesem Grund werden die Problemlösungen im Umgang mit der älter werdenden Gesellschaft viel komplizierter und der Schwierigkeitsgrad viel höher.

China entsendet weltweit größte Zahl an Studenten ins Ausland

Rund 339.700 Chinesen sind 2011 ins Ausland gegangen, womit China mit einem Anteil von 14 Prozent weltweit an der Spitze in Bezug auf die Entsendung von Studenten ins Ausland steht, wie es in einem Bericht über die Entwicklung von Auslandsstudien Chinas heißt. In

dem Bericht, der am Montag von der Social Sciences Academy Press veröffentlicht wurde, werden steigendes Einkommen, inadäquate Bildungsressourcen in China und Vorzugsmaßnahmen als Quelle für den Enthusiasmus für Auslandsstudien angeführt. In dem Bericht wird angemerkt, dass eine steigende Zahl an Studenten von renommierten Gymnasien es vorzieht, die Hochschulaufnahmeprüfung nicht zu machen und stattdessen ihr Studium im Ausland zu machen. Zahlen belegen, dass 2011 rund 76.800 Abiturienten ein Studium im Ausland begonnen haben. Mehrere Länder, darunter Kanada, Australien, Großbritannien und Frankreich, haben ihre Immigrationsstandards erhöht, was mehr Chinesen motiviert, im Ausland zu studieren und dann in ihr Heimatland zurückzukehren, heißt es in dem Bericht.

Chinesische Stahlproduzenten vor Herausforderungen

Die Stahlpreise in China sind im August auf 3684 Yuan, oder 585 US-Dollar, pro Tonne gefallen – das niedrigste Niveau seit Ende 2009. Experten meinen, dass das vierte Quartal noch schwieriger für die Branche werde. Die Stahlpreise fielen mittlerweile mit einer täglichen Rate von über 15 Yuan pro Tonne, so Zhu Xian, Analyst beim Industrieberatungsunternehmen Mysteel. Er prognostiziert, dass der Preis bis Ende Freitag um weitere 50 Yuan pro Tonne fallen werde.



Foto: Walter Haindl/pixelio.de

"Die Stahlpreise sind mittlerweile auf dem Niveau, auf dem sie im Oktober 2009 waren", so Wang Guoqing, der stellvertretende Direktor des Forschungszentrums Lange Steel, eine Industrieberatungsfirma mit Sitz in Beijing. Chinas Stahlinventar betrug mit Stand vom 24. August 14,87 Millionen Tonnen, und damit 380.900 Tonnen weniger als in der Woche davor, was die schnellste Senkung in mehreren Wochen ist, besagt Lange's Marktkontrollsystem. Allerdings steigt die Produktion von Rohstahl weiter an. Laut dem Chinesi-

schen Verband für Eisen und Stahl hatten dessen Mitgliederfirmen Anfang August eine tägliche Produktion von 1,63 Millionen Tonnen, was ein Anstieg von 1,24 Prozent im Vergleich zu Ende Juli ist. Die Immobilienbranche, ein Schlüsselfaktor für die Nachfrage an Stahl in China, verzeichnete in der ersten Hälfte von 2012 ein langsames Investitionswachstum. Chinas Investitionen in Immobilien beliefen sich in den ersten sieben Monaten auf 3,68 Billionen Yuan, ein Anstieg von 15,4 Prozent im Jahresvergleich, aber 1,2 Punkte weniger als in den ersten sechs Monaten des Jahres. In den ersten sieben Monaten vergangenen Jahres hatte die Investitionswachstumsrate in der Immobilienbranche bei 33,6 Prozent gelegen. "Die Nachfrage nach Stahlprodukten ist weiterhin unklar, und es ist unwahrscheinlich, dass sie kurzfristig auf das vorherige Niveau zurückkommt", so Ji Xiaoyun, Analystin bei Lange. Große chinesische Stahlunternehmen hätten, so Ji, sämtlich ihre Produktpreise um durchschnittlich 10 bis 30 Yuan für September in Anpassung an die Marktsituation gesenkt. Xu Xiangchun, Analyst bei Mysteel, erklärt, nur 60 Prozent der Produzenten von Baustahl in der Stadt produzierten derzeit. "Zu Beginn dieses Monats hatte die Zahl 66 Prozent betragen", so er weiter.



Foto: Bergleute in China

Zur Stimulierung des Wirtschaftswachstums hatte die chinesische Regierung angekündigt, sie werde die Geschwindigkeit für die Genehmigung von Infrastrukturbauprojekten beschleunigen. Allerdings, so Xu, werde es dauern, bis die Maßnahmen in Kraft treten, vielleicht bis Ende des Jahres oder Anfang 2013. Derzeit gibt es in China rund 200 Unternehmen, deren jährliche Stahlproduktionskapazität über eine Millionen Tonnen beträgt. Die größten fünf Produzenten machen weniger als 25 Prozent der gesamten Produktion aus, was geringe Industriekonzentration zeigt. Bis Ende vergangenen Jahres betrug die chinesische Stahlproduktionskapazität 850 Millionen Ton-

nen, was beträchtlich höher als der Konsum in China ist, der sich auf rund 680 Millionen Tonnen belaufe, so Chi Jingdong, der stellvertretende Generalsekretär des Verbandes.

Quelle: german.china.org.cn

China verschärft Sicherheitsmaßnahmen im Kohlebergbau

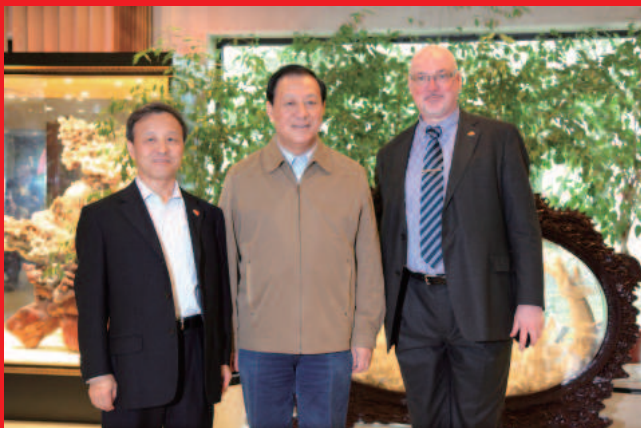
China hat verschärfte Sicherheitsmaßnahmen beim Bergbau gefordert, um weitere Unfälle in Kohlegruben zu vermeiden. Auf einer nationalen Konferenz sagte der Leiter des chinesischen Aufsichts- und Verwaltungsamts für Produktionssicherheit, Yang Dongliang, am Mittwoch in Beijing, alle Aufsichtsorgane für die Kohlenindustrie würden aufgefordert, ihre Sicherheitsmaßnahmen zu forcieren. Die Bergwerke, deren Tätigkeiten nicht ordnungsgemäß verlaufen oder deren Anlagen nicht intakt funktionieren würden, müssten unverzüglich ihre Produktion einstellen. Bei einer Gasexplosion in einer Kohlegrube waren am 29. August in der nordwest-chinesischen Provinz Sichuan mehr als 40 Bergleute ums Leben gekommen.

Quelle: CRI

„Hamburg Summit: China meets Europe“ – fünfte sino-europäische Wirtschaftskonferenz am 29. und 30. November 2012 in Hamburg

Am 29. und 30. November 2012 werden wieder über 350 Experten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft über die europäisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen in der Handelskammer Hamburg diskutieren. Beim fünften „Hamburg Summit: China meets Europe“ stehen die Rolle Chinas und der EU für die Weltwirtschaft, die Perspektiven für die sino-europäischen Handelsbeziehungen, die Sicherung von Rohstoffen, die Liberalisierung der chinesischen Währung und Konzepte für „Smart Cities“ im Mittelpunkt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hamburg-summit.com.



vlnr: Prof. Luan, CIHD, Liang Weiguo, Vize Gouverneur Anhui, Dr. Peter Merz, Leiter International, IHK Mittleres Ruhrgebiet

Regierungsdelegation aus Anhui zu Besuch beim CIHD in Deutschland

Die Delegation, unter der Führung von Herrn Liang, Weiguo, Vize Gouverneur der Provinz Anhui, besuchte am 25.09.2012 den CIHD.

Anlässlich der Veranstaltung "Anhui Week activities of Chinese Culture Year" in der Partnerstadt Hannover besuchten die Delegationsmitglieder Deutschland und selbstverständlich kamen sie im Anschluss nach Düsseldorf zu einem Besuch beim CIHD.

Kurze Einführung der Provinz Anhui

Anhui ist eine Binnenprovinz im Südosten Chinas, am Jangtsekiang gelegen. Die Nachbarprovinzen sind Henan, Hubei, Jiangsu, Jiangxi, Shandong und Zhejiang. Die Provinz bemisst rund 450 Kilometer von Ost nach West und etwa 570 Kilometer von Norden nach Süden und besitzt eine Gesamtfläche von 139.600 km², was einen Anteil von 1,45% der Gesamtfläche des Landes beträgt.

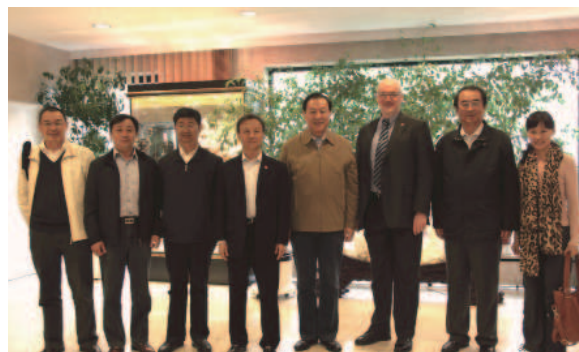
Dank einer guten Verkehrsanbindung, reicher Ressourcen und einer eigenen starken Kultur bietet Anhui eine gute Grundlage für eine erfolgreich wirtschaftliche Entwicklung. In den Branchen Industrie, Landwirtschaft, Transport, Bildung und Tourismus entwickelt sich die Provinz Anhui mit einem überraschenden Tempo.

Anhui ist die dritte digitalisierte Provinz in China mit der Provinzhauptstadt Hefei. In der Provinz Anhui gibt es insgesamt 17 bezirksfreie Städte, 44 Bezirke, 5 kreisfreie Städte und 56 Kreise.

Besuch beim CIHD in Düsseldorf

Am 25.09.2012 begrüßten Prof. Luan, der Präsident des CIHD und Dr. Hans-Peter Merz, in seiner Funktion als Beirat des CIHD, die Delegation in Düsseldorf zu einer Veranstaltung an der Zülpicher Straße.

Prof. Luan stellte den CIHD und seine Arbeit, seine Kooperationen und seine Entwicklung vor und berichtete vom Erfolg der bisherigen Veranstaltungen. Herr Liang, Weiguo berichtete im Gegenzug über die aktuelle Lage der Provinz Anhui sowie die Pläne für die Wirtschaftsentwicklung in der Region. Er betonte, dass er an einer deutsch-chinesischen Kooperation sehr interessiert sei und sich aus diesem Grunde sehr gut vorstellen kann, eine Kooperation zwischen der Provinz Anhui und dem CIHD aufzubauen. Er freue sich darauf, deutsche Gäste in seiner Heimat begrüßen zu dürfen.



Delegation aus der Provinz Anhui zu Besuch beim CIHD



**Dr. Gerhard Eschenbaum, für die Rubrik
„Experten nachgefragt“**

Wann kamen Sie zum ersten Mal in Kontakt mit China?

1987

Was verbinden Sie besonders mit China?

Dynamik

Was ist Ihr Motto im Chinageschäft?

Nach gründlicher Vorbereitung immer einen Versuch wert

Welche Stärken hat Ihrer Meinung nach China?

Dynamik, kluge Kombination von staatlicher Wirtschaftspolitik und -lenkung und am Markt tätigen Unternehmen

Welche Defizite muss China noch abbauen?

Im Bereich Wirtschaft einen fairen Marktzugang auch für ausländische Unternehmen sichern und mehr Rechtssicherheit gewähren

Welches sind die wichtigsten Unternehmereigenschaften?

Geschäftschancen frühzeitig zu erkennen und langfristig zu sichern

Was ist Ihre Liebblingstätigkeit, wenn Sie nicht im Dienst sind?

Der sportliche Ausgleich auf dem Rennrad

Welcher Film hat Sie zuletzt beeindruckt?

Ziemlich beste Freunde

Welchen Traum würden Sie sich gerne erfüllen?

Mit dem Fahrrad Asien zu bereisen

Was sind Ihre prägenden Eigenschaften?

Offenheit, Verlässlichkeit, Disziplin

Ihre Schwächen?

Ungeduld

Welche Eigenschaften schätzen Sie am meisten an Ihren Mitmenschen?

Tiefgang, Ehrlichkeit

Wo machen Sie am liebsten Urlaub?

In Asien und Südamerika

Was ist Ihre Lieblingspeise?

Neben dem „Klassiker“ Wiener Schnitzel die variantenreiche asiatische Küche

Wie halten Sie sich fit?

Durch (leider viel zu seltene) Radtouren

Wer ist Ihr Vorbild?

„Das“ Vorbild habe ich nicht, wohl aber gibt es in vielen Persönlichkeiten gute Eigenschaften, die ich gerne auch hätte

Welches Ereignis hat Sie zuletzt gefesselt?

Mein Urlaub auf den Galapagosinseln

Welche Sofortmaßnahmen würden Sie umsetzen, wenn Sie Bundeskanzler wären?

Einen strikter Sparkurs und die Einführung eines radikal vereinfachten Steuersystems

Dr. Gerhard Eschenbaum, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer und Leiter der Abteilung Außenwirtschaft, IHK Düsseldorf

Präsidiumsmitglieder CIHD
主席团成员



Ehrenpräsident: Canrong Ma
名誉会长

**Gesandter und bevollmächtigter
Chinesischer Botschafter in Deutschland a. D.**
时任中国驻德国大使



Präsident: Prof.-Ing. Wolfgang Luan
会长

Geschäftsführender Gesellschafter
FAMOUS Holding GmbH & Co. KG, Germany
德国飞马控股集团集团董事长



Vizepräsident: Dr.-Ing. Jürgen Harnisch
副会长

Senior Advisor
HSBC London, England
汇丰银行总部高级顾问

Vorstand a. D.
der ThyssenKrupp AG
时任德国蒂森克虏伯集团公司董事会成员



Vizepräsident: Dr.-jur. Matthias Mitscherlich
副会长

Vorstandsvorsitzender a. D.
MAN Ferrostaal AG (2002-2010)
时任德国曼集团 Ferrostaal 股份有限公司董事会主席

Vorstandsvorsitzender a. D.
Athens International Airport S.A.
时任雅典国际机场股份有限公司董事会主席



Vizepräsident: Yi Liu
副会长

General Manager Assistant
State Development & Investment Corporation (SDIC)
国投集团公司总经理助理

Vorstandsvorsitzender
SDIC Xinji Energy Co., Ltd. (börsennotierte AG)
国投新集能源股份有限公司董事长

Kuratorium (Beirat) 顾问委员会成员

In alphabetischer Reihenfolge 按姓氏字母顺序排列



Changsen Bu

Vorstandsvorsitzender
Shandong Energy Group Co., Ltd.
山东能源集团有限公司董事长



Dr. Hans-Peter Merz

Leiter International
IHK Mittleres Ruhrgebiet, Bochum
德国波鸿工商联合会国际部负责人



Rongping Cao

General Manager
Wanbei Coal-Electricity Group Co., Ltd.
皖北煤电集团有限责任公司总经理



Dr. Jochen Pleines

Direktor
Landesspracheninstitut in der
Ruhr-Universität Bochum (LSI)
德国波鸿大学州立语言学院院长



Helmut Diegel

Hauptgeschäftsführer
IHK Mittleres Ruhrgebiet, Bochum
德国波鸿工商联合会总干事长



Dr. Ottilie Scholz

Oberbürgermeisterin
Stadt Bochum
德国波鸿市市长



Dirk Elbers

Oberbürgermeister
Landeshauptstadt Düsseldorf
德国杜塞尔多夫市市长



Zhiyuan Tao

Vorstandsvorsitzender
Shandong Fengyuan Coal
Industry & Electric Power Co., Ltd.
山东丰源煤电股份有限公司董事长



Dr. Gerhard Eschenbaum

Stellvertr. Hauptgeschäftsführer
IHK Düsseldorf
德国杜塞尔多夫工商联合会副总干事长



Mingsheng Wang

Vorstandsvorsitzender
Huaibei Coal and Mining Group Co., Ltd.
淮北矿业集团公司董事长



Youling Li

General Manager
Kunming Iron & Steel Holding Corporation
昆钢控股公司总经理



Petra Wassner

Geschäftsführerin
NRW.INVEST GmbH
德国北威州投资促进局局长



Fuxing Liu

General Manager
Taiyuan Iron & Steel (Group) Co., Ltd.
(TISCO)
太原钢铁股份有限公司总经理



Reinhold Zimmermann

Geschäftsführer
Zimmermann Investment GmbH & Co. KG
德国兹默尔曼投资公司总经理

Unsere Schwerpunkte

Die Mehrzahl der deutschen CIHD Mitglieder sind mittelständische Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen. Etwa die Hälfte ist im Bereich Maschinen- und Anlagenbau inklusive Bergbau angesiedelt. Ein Drittel der Mitglieder verteilt sich auf den Dienstleistungssektor, wobei die Rechts-, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung die größte Gruppe stellt. Auch die Redaktion des CIHD Magazins orientiert sich an diesem Profil. Unser Ziel ist es, Informationen bedarfsorientiert zu selektieren und an Sie weiterzugeben. Den vom CIHD organisierten regelmäßigen Veranstaltungen stehen externe Referenten und Experten zur Seite, die einen regen Erfahrungs- und Informationsaustausch gewährleisten. Somit wird das Netzwerk der Mitglieder untereinander gefördert und intensiviert.

Für Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.

Ihr Ansprechpartner:

CIHD e.V.,
Zülpicher Strasse 5
40459 Düsseldorf
Tel.: 0211 500 81 30
Fax: 0211 500 81 31
Email: info@cihd.de
Internet: www.cihd.de

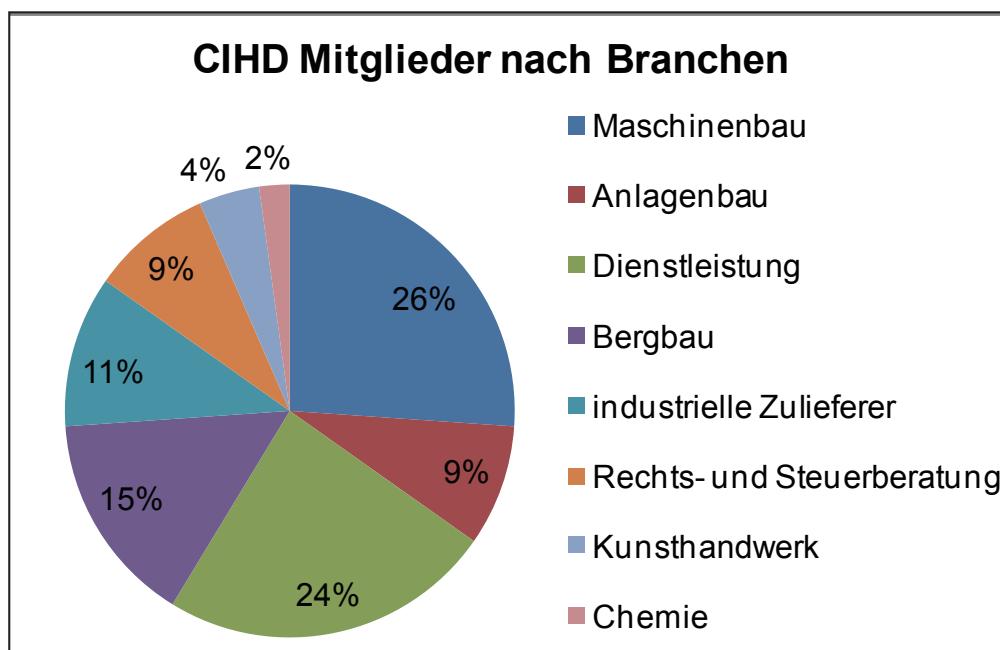
Leistungsangebot des CIHD

Unseren Mitgliedern stehen insbesondere folgende Leistungen zur Verfügung:

- Informations- und Beratungsdienste
- Zweimonatliche Publikation des CIHD Magazins
- Recherche und Marktsondierung
- Veröffentlichung von Projektgesuchen und Projektangeboten
- Vermittlung von Investoren aus China
- Kooperationsbegleitung
- Regelmäßige Veranstaltungen mit themenbezogenem Erfahrungsaustausch



CIHD



Antragsformular 加入德国中国工商会申请表 (No:)

für den Eintritt in den Chinesischen Industrie- und Handelsverband e. V. in Deutschland (CIHD)

1. Firmenname 公司名称 Firmenanschrift 公司地址

.....

2. Firmenprofil (Ergänzungen bitte mit Extrablatt) 公司简介 (请另页补充)

.....

3. Nachname 姓 Vorname 名 Geschlecht 性别

.....

4. Geburtsdatum 出生日期 Geburtsort 出生地点

.....

5. Pass-/Ausweis-Nr. 护照 / 证件号码 Staatsangehörigkeit 国籍

.....

6. Anschrift 住址

.....

Tel.-Nr. 电话

Fax-Nr. 传真

.....

Handy 手机

E-Mail 电邮

.....

Website 网站

.....

7. Beruf (für Einzelperson) 职业

Arbeitsstelle 工作处所

.....

Funktion 职务

Tel.-Nr. 电话

Fax Nr. 传真

.....

8. Jahresbeitrag 会员年会费:

☐

Firma 公司: EURO 1.000,--
1.000 欧元

☐

Privatperson 个人: EURO 300, --
300 欧元

Ich versichere, dass ich dieses Formular wahrheitsgemäß ausgefüllt habe. Mir ist bewusst, dass jede vorsätzliche falsche Angabe als Grund zum Ausschluss aus dem Verband gesehen wird.

本人保证所填写内容完全属实, 如本人有意提供虚假情况, 则取消本人的会员资格。

Ort/Datum 填表地点, 日期

Unterschrift 签名

.....

.....

Anmerkungen vom Präsidenten :

Genehmigungsdatum 同意日期..... Unterschrift 签名

Registergericht: Amtsgericht Düsseldorf,
Bankverbindung: National Bank AG,
BLZ: 36020030, Konto-Nr.: 145 955
Zülpicher Straße 5, D-40549 Düsseldorf, Germany
Telefon: +49-211-500 81 30, Telefax: +49-211-500 81 31
E-Mail: info@cihd.de, Internet: www.cihd.de
Das Formular können Sie auch im Internet herunterladen unter www.cihd.de